Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

# Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 769.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 2. November.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

## × Der Jahresbericht der Posener Handelskammer.

Das soeben erschienene Jahrbuch der Posener Handelskammer pro 1879, welches in seinem Hauptabschnitte die Vorgänge bis zum 1. Juli d. J. behandelt, und in Rücksichtnahme auf das in's Kalenderjahr hineinreichende Etatsjahr die vergleichenden Uebersichten mindestens bis zum 1. April d. J. führt, hat ein schätzenswerthes Material über die gewerblichen, geschäftlichen und Verkehrs-Verhältnisse zunächst unserer Stadt, sodann aber auch unserer Provinz, über ihre Bedürfnisse und Wünsche wieder in reicher Fülle geboten. Es ist bei den eigenartigen Erwerbs- und Produktionszuständen unseres, so viele Keime wirthschaftlicher Prosperität in sich tragenden Landestheils ein Verdienst der Handelskammer, daß sie von Jahr zu Jahr die Resultate einer umfassenden Wahrnehmung und Beobachtung derartig übersichtlich zur Darstellung bringt, daß ein immer größerer Kreis von Interessenten in dem Berichte Gelegenheit zu Information und geschäftlicher Anregung sucht und findet.

Auch in dem diesjährigen Jahrbuch der Posener Handelskammer wird wiederum darauf hingewiesen, wie sehr unsere Provinz durch den erschwerten Verkehr mit dem polnischen Hinterlande leidet. Diese Hemmnisse, welche die Handelskammer seit zwei Jahrzehnten zum Gegenstand von Anträgen und eingehenden Erörterungen gemacht hat, sind freilich aus gegensätzlichen Auffassungen der russischen Staatsregierung hervorgegangen, und sind, wie die Handelskammer wiederholt anzuführen Veranlassung genommen hat, trotz der bereitwilligen Unterstützung der preußischen Staatsregierung noch heute in der Hauptsache unbeseitigt. Die Handelskammer versagt es sich in dem vorliegenden Berichte, bei der gegenwärtig vorhandenen Unmöglichkeit, Aenderungen im russischen Zolltarif und Abfertigungsverfahren zu erzielen, dies von ihr so oft und ausführlich behandelte Kapitel durch die im Berichtsjahr beobachteten Thatsachen auf's Neue zu illustriren. Dagegen führt sie den ganzen Ernst der durch das Fehlen einer direkten Eisenbahn von Posen nach Warschau gewordenen Situation, unter Hinweis auf die in dieser Beziehung vorhandenen Vortheile der anderen Grenzprovinzen, vor, und erachtet eine schleunige Konzessionirung der erwähnten Linie für ein vitales Interesse der Stadt Posen.

Wir beginnen für heute damit, aus dem Jahrbuche die Ausführungen über die allgemeine Lage des Handels und Verkehrs im Posen'schen zu reproduziren, sowie das, was der Bericht über die Angelegenheit der Posen-Warschauer Bahnverbindung sagt.

Ueber Handel und Verkehr im Allgemeinen äußert sich das Jahrbuch wie folgt:

Handel und Gewerbe zeigten in der ersten Hälfte des von unserer diesmaligen Berichterstattung umfaßten Zeitraums noch vielfach die Spuren des Niedergangs, der, wie er während der voraufgegangenen Jahre auch in unserer Provinz das wirthschaftliche Leben schwer getroffen hatte, vorzugsweise die verkehrlichen Berufe in ihrer Entwickelung zurückwarf und mit der Verminderung des Güteraustausches die Arbeit niederhielt, den Verbrauch beschränkte und die kapitalbildenden Kräfte schwächte.

Die Besserung, welche in der späteren Periode des Berichtsjahres von der durch besonders reichliche Ernteerträge hervorgerufenen, rasch gestiegenen Konsumtionsfähigkeit der Vereinigten Staaten ausging, indem dies große Ländergebiet zu umfangreichen Käufen und zu Unternehmungen ermuthigt war, welche auch in den Industriedistrikten Deutschlands einen theilweise lebhaften Aufschwung hervorriefen, konnte auf unsere, in der Hauptsache auf den Bodenbau und den Vertrieb landwirthschaftlicher Produkte angewiesene Provinz in nur begrenztem Maße eine Einwirkung ausüben. Indeß war unser provinzielles Getreidegeschäft, gefördert durch eine gute Ernte, lebhaft.

Der Versand von Speisekartoffeln nach England, den Niederlanden und anderen Gebieten des europäischen Westens war rege und nahm zeitweilig große Dimensionen an. Es gewinnt den Anschein, als bilde sich hiermit ein stabiler, günstiger Faktor heraus, dessen Bedeutung ebensowenig für die heimische Landwirthschaft, wie unsern Handel unterschätzt werden darf.

Der Handel in Spiritus und Sprit nahm im letzten Quartal des Jahres einen äußerst regen Verlauf. Das Holzgeschäft gestaltete sich nicht ungünstig. Im Bank- und Kreditverkehr machte sich eine erfreuliche Regsamkeit geltend, die in den allermeisten Fällen eine gesunde Basis nicht verließ.

Unsere Maschinenindustrie und der größere Handwerksbetrieb mit metallenen Geräthschaften klagen, wie die Möbelfabrikation, der hierorts alteingeführte Bau von Kutsch- und Luxuswagen und der Verkehr in Webestoffen, über die zunehmende Stockung des Absatzes nach Rußland, und unter demselben, durch das Fehlen einer direkten Bahnverbindung Posens mit Warschau verschärften Druck leidet das früher hier in Blüthe gewesene Speditionsgeschäft.

In beachtenswerther Weise gewinnt die Rübenzuckerfabrikation in unserer Provinz Ausdehnung. Im Inowrazlawer Kreise sind drei neue, auf großen Betrieb eingerichtete Etablissements nahezu in baulicher Vollendung und es ist ferner das Zustandekommen je eines Unternehmens in den Kreisen Schroda und Fraustadt gesichert.

Auch im Berichtsjahr mußten die Reorganisationen in der zollpolitischen Gesetzgebung im Zusammenhang mit den Aenderungen, welche auf dem Gebiet des Eisenbahnfrachtwesens in Aussicht genommen waren, zeitweilig anormale Geschäftszustände hervorrufen. Der Spekulation auf Eintritt oder Nichteintritt, auf höhere oder niedrigere Normirung des Zolles war in der ersten Hälfte des Jahres Raum gegeben. Die Versorgung des Marktes wurde öfters nicht durch den Umfang des Bedarfs, sondern durch die Aussicht auf Zollersparniß bestimmt.

Eine Aufbesserung unserer Verkehrsbeziehungen zum russischen Reich hat nicht stattgefunden und die vielfach im Verlaufe der Jahre in dieser Beziehung von uns geäußerten Wünsche haben eine Erfüllung nicht erfahren; im Gegentheil zeigt sich in jenem Lande mehr als bisher die Neigung zu Maßnahmen, welche dem diesseitigen Verkehr noch mehr Beschränkungen auferlegen sollen.

Die Arbeiterverhältnisse waren denen des vorangegangenen Jahres gleich. Die Festungsbauten um Posen boten einer größeren Zahl von Bauhandwerkern und Tagearbeitern eine geeignete Erwerbsgelegenheit.

Betreffs der Eisenbahnfrage Posen-Warschau giebt der Bericht der Handelskammer der betrübenden Auffassung Ausdruck, daß unsere Provinz bei der Verbindung mit Polen im Vergleich zu der Nachbarprovinz Schlesien wahrscheinlich zu kurz kommen dürfte. Das Eisenbahnprojekt Posen-Slupce ist fast schon in den Hintergrund getreten, während sich das Projekt Warschau-Lodz-Kalisch-Wilhelmsbrück-Breslau der Realisirung zu nähern scheint. Der Bericht der Handelskammer sagt:

Die direkte Eisenbahn-Verbindung Posen-Warschau ist von der kommunalen und kaufmännischen Vertretung unserer Stadt seit nahezu vierzig Jahren ebenso rastlos wie fruchtlos angestrebt worden. Vorgänge neueren Datums deuten darauf hin, daß das später als das unserige aufgetretene Projekt Breslau-Warschau zur demnächstigen Realisation gelangen könnte und damit die Aussicht auf Erbauung der von uns geforderten Linie vorderhand vernichtet wäre.

Seitdem das Projekt einer Breslau-Warschauer Bahn aufgestellt wurde, hat das kgl. Handelsministerium die Auffassung gewahrt, daß daraus der Herstellung der Posen-Warschauer Linie irgend welches Hinderniß nicht erwachsen dürfe, vielmehr die Konzessionirung der letzteren seitens der russischen Regierung unter allen Umständen mindestens gleichzeitig erwirkt werden müsse. So wenig wir der Stadt Breslau eine Erweiterung ihrer Bahnverbindungen mißgönnen, ebenso sicher ist in uns die Ueberzeugung, daß, wenn erst ein Schienenweg von Warschau nach der genannten Stadt konzessionirt sein würde, der Antrag auf Konzessionirung einer zweiten Linie bei der russischen Regierung einen Widerstand finden wird, der die Befriedigung unserer Forderung in weite Ferne rückt. Nun scheint aber zu dem Projekt, Warschau via Lodz mit Wilhelmsbrück zu verbinden und so den Anschluß nach Breslau zu gewinnen, die Genehmigung seitens der russischen Regierung unter Aufgebot aller zulässigen Einflüsse nachgesucht zu werden.

Es tritt immer mehr zu Tage, daß die gewerblichen und industriellen Verhältnisse unseres Platzes auf eine kräftige Weiterentwickelung verzichten müssen, wenn der Ausbau eines direken Schienenweges nach Polen noch länger unterbleibt. Unsere Maschinen- und sonstige Metallindustrie, die Fabrikation von Dachpappen, die Möbelindustrie, die das Geschäft in Kolonialwaaren, der Tuchhandel vermögen unter den gegenwärtigen Kommunikationsverhältnissen ein irgendwie umfangreiches Absatzgebiet im polnischen Nachbarlande sich nicht zu schaffen. Das früher blühende Speditionsgeschäft nach Polen und Rußland erlitt den ersten Stoß durch die Herstellung der Eisenbahnverbindung über Myslowitz und hat seit Fertigstellung der Linie Kreuz-Thorn aufgehört. Welche Schädigungen das diesseitige Getreidegeschäft durch das Fehlen der Verbindung erfahren mußte, haben wir in unseren früheren Vorstellungen wiederholt dargelegt. Die Bedeutung, welche die Bahnverbindung Posen-Warschau für eine Reihe landwirthschaftlicher Interessen hat, ist in den betreffenden Berufskreisen dauernd zur Würdigung gelangt. Die beiden Provinzen Preußen haben aber mit Hilfe der drei Hauptlinien Berlin-Königsberg-Eydtkuhnen, Ostpreußische Südbahn und Marienburg-Mlawka den polnisch-russischen Verkehr, an welchem wir früher bedeutenden Antheil hatten, immer mehr an sich gezogen, und es ist zu befürchten, daß wir der wachsenden russischen Ausfuhr, sowie der Vermittelung des Imports in das russische Reich mit der Zeit gänzlich entfremdet werden. Die Erfahrung lehrt aber, daß es für den Handel — auch unter sonst günstigen Bedingungen — in hohem Maße schwierig ist, das Absatzgebiet, welches ihm einmal verloren gegangen, später wiederzugewinnen.

Die Posen-Bromberg-Thorner Bahn nimmt in dem Bahnsystem unserer Provinz eine berechtigte und wirthschaftliche Stelle ein, aber einen Ersatz für die direkte Verbindung mit Warschau vermag sie unserem Platz nicht zu gewähren. Die Betriebsergebnisse dieser Strecke sind im Wachsen begriffen; weil sie aber von vornherein und ihrem Wesen nach die Aufgabe nicht besitzt, für die Stadt Posen denjenigen Verkehr zu vermitteln, der für dieselbe geradezu Lebensbedingung ist, so nimmt an der erwähnten Steigerung die Station Posen keinen Theil. Zum Belege diene folgende Zusammenstellung:

| | Gesammtfrequenz der Posen-Thorn-Bromberger Bahn in Tonnen: | Auf dieser Linie kamen in Posen an und gingen von Posen ab Tonnen: |
|---|---|---|
| 1874 . . . . . . . | 404590,7 | 81976,0 |
| 1875 . . . . . . . | 424876,7 | 99433,4 |
| 1876 . . . . . . . | 473760,6 | 94598,2 |
| 1877 . . . . . . . | 498030,6 | 95734,1 |
| 1878 . . . . . . . | 521775,3 | 79592,8 |

Während also die Gesammtfrequenz der bezeichneten Bahnstrecke in den Jahren 1874 bis 1878 um beinahe 30 pCt. gewachsen ist, hat die Station Posen in Versand und Empfang auf dieser Linie zuletzt sogar einen Rückgang zu verzeichnen.

Daß der Herr Reichskanzler die Berechtigung des Verlangens der schleunigen Herstellung einer Eisenbahn von Posen nach Warschau anerkennt und dem für unsere Stadt und Provinz so bedeutungsvollen Gegenstand andauerndes Interesse und sein förderndes Wohlwollen zuwendet, glauben wir annehmen zu können.

## Die Eröffnung der preußischen Landtagssession.*)

Von fortschrittlicher Seite geht uns Folgendes behufs Veröffentlichung zu:

„Die „würdige Zurückhaltung der Zentrumspartei" beim kölner Dombaufeste ist bei Beginn der neuen parlamentarischen Saison durch Ausscheidung des Zentrumsmitgliedes aus dem Landtagspräsidium gewürdigt worden. Die Fortschrittspartei gab dabei in der engeren Wahl den Ausschlag gegen das Zentrum, und zwar nicht, weil sie erst durch das Dombaufest über den Charakter des Zentrums aufgeklärt zu werden brauchte, sondern weil sie beständig gegen die Betheiligung einer Partei am Präsidium gestimmt hat, die nicht einen allgemeinen politischen Standpunkt, sondern nur einen besonderen kirchenpolitischen vertritt. Die Zurückweisung des Zentrums wurde am eifrigsten von jenen betrieben, welche noch im Juni beim kirchenpolitischen Gesetz nicht Worte genug über „Versöhnung", „Briefe zum Frieden" und dgl. mit dem Zentrum hatten. Die parlamentarische Leibgarde des Kanzlers, der durch den Landrath von Rauchhaupt geführte konservative Flügel, nahm gegen das Zentrum die Spitze, indem sie sich von den übrigen Konservativen trennten. Der Kanzler selbst aber bleibt hinter den Wolken, erklärt sich offiziös sogar für neutral, um unter gegebenen Verhältnissen mit dem Zentrum wieder anknüpfen zu können, als ob durchaus nichts vorgefallen wäre. Der Kanzler bleibt dem Landtage gegenüber überhaupt hinter den Wolken. Aber alle Fäden laufen in seiner Hand zusammen, alle Figuren bewegen sich nach seinen Zügen, die ganze Aufstellung zum parlamentarischen Schachspiel ist diesmal mit besonderer Sorgfalt von ihm geleitet worden. Im Frühjahr giebt es neue Reichstagswahlen; die Anzeichen dazu sind nicht günstig für den Kanzler, und doch ersehnt er sich eine Mehrheit, welche ihn der abwechselnden Rücksichtnahme bald gegen Windthorst, bald gegen Bennigsen enthebt. Nach der Thronrede zu urtheilen, ist in den wirthschaftlichen Verhältnissen des Landes Alles durchaus erfreulicher. Die wirthschaftliche Reform des Kanzlers verbreitet ihre Segnungen. Die üblen Nachwirkungen des früheren Zustandes, von denen die letzte Thronrede noch sprach, werden nicht mehr erwähnt. Wer sollte dem Kanzler, der Alles dieses geschaffen, dafür bei den nächsten Wahlen nicht dankbar sein? In Wahrheit aber sehen sich die wirthschaftlichen Verhältnisse jetzt weit trüber an, als noch am Schluß der parlamentarischen Saison. Die Theuerung der Lebensmittel, verschärft durch die neuen Steuern, hat noch zugenommen. Die Textilindustrie befindet sich, wie die letzte leipziger Messe darlegte, in einer ungünstigeren Lage als zuvor. Die auf ausländische Garne angewiesenen Zweige derselben leiden ganz besonders. Die in der Eisenindustrie durch Spekulation und amerikanische Bestellungen hervorgerufene Hausse hat sich in das Gegentheil verkehrt. Die Finanzlage soll nach der Thronrede eine erfreuliche sein; es wird sogar ein kleiner Steuererlaß angeboten. Wie im Kriege die Industrie wenigstens in den Waffenfabriken einen erfreulichen Aufschwung nimmt, so haben bei der Wirthschaftspolitik des Kanzlers wenigstens die Finanzminister Ursache sich zu freuen über die wachsenden Summen der eingehenden neuen Steuern. Wenig genug davon bleibt zu Steuererlassen übrig. Dem vorigen Etat mußte noch ein Zuschuß von 38 Millionen Mark aus Anleihen zur Deckung des Extraordinariums der Ausgaben gegeben werden. Jetzt sollen 14 Millionen Mk. Ueberschuß sein. Der Schlüssel dazu, der neue Staatshaushaltsetat, ist auffallender Weise gestern noch nicht mitgetheilt worden. Böse Zungen wollen wissen, daß mit dem Ueberschuß auch wieder eine Anleihe verbunden sei, der Finanzminister Bitter also die Kunst verstehe, gleichzitig Ueberschuß und Defizit im Etat zu haben. Im Uebrigen wird man sich erinnern, daß in der letzten Reichstagssession gegen den lebhaften Widerspruch der Konservativen und der Regierung 16 Millionen von den Matrikularbeiträgen (darunter 8 Millionen auf den besonderen Antrag der Fortschrittspartei) abgestrichen wurden. Der Ueberschuß von 14 Millionen Mark würde gerade hinreichen, während der 3 Monate vor der Wahl zum Reichstage die Klassensteuer zu erlassen. Auch damit ständen nur 14 Millionen Mark Steuererlaß in Preußen einer Belastung mit 80 Millionen Mark neuer Reichssteuern (so viel entfallen nach der Bevölkerungszahl auf Preußen) und 12 Millionen Mark neuer Landessteuer (erhöhter Gebäudesteuer) gegenüber. Ein Erlaß über die Monate der Reichstagswahl oder über den angeführten Betrag hinaus, wird jetzt nur von Weitem gezeigt für den Fall, daß man sich dazu versteht, im Reiche weitere hundert Millionen Mark neuer Steuern zu bewilligen. Dann sollen nicht etwa die Steuerzahler im Reich und im Einzelstaat, sondern die Kommunen einen Theil abbekommen in Form von Ueberweisung der halben Grund- und Gebäudesteuer. Schon bei der ersten Forderung der neuen Steuern im Reichstage am 3. Mai 1879 versprach der Kanzler Ueberweisung der ganzen Grund- und Gebäudesteuer. Indem er bei der Forderung einer zweiten Rate neuer Steuern nur die Hälfte verspricht, zeigt er, daß je mehr neue Steuern bewilligt werden, desto kleiner selbst die Versprechungen von Steuererlassen ausfallen. In jedem Falle kommen dabei an den Steuerzahler nur soviel Tropfen Erleichterung, als durch die drei Etagen Reich — Einzelstaat — Kommune von den Mehreinnahmen an den Steuern in der obersten Etage noch durchsickern und unten gegenüber den Ausgabeansprüchen aller drei Instanzen übrig bleiben. Auch die Kommunen würden dabei nicht mehr zugewendet erhalten, als ihren Hausbesitzern an

*) Der Verfasser erklärt den Nachdruck für nicht gestattet.

Gebäudesteuer 1880 mehr gegen 1879 abgenommen worden ist. Wie wenig selbst für die Finanznoth der Kommunen jene Ueberweisung bedeutet, welche derart als Prämie an 100 Millionen Mark neuer Reichssteuern geknüpft ist, möge der Umstand darthun, daß die Ueberweisung an die Stadt Berlin nur eine Summe ergiebt, welche noch nicht ein Zwölftel der jährlichen Kommunalsteuern daselbst ausmacht. Die großen Gutsbesitzer freilich in den 15,000 selbständigen Gutsbezirken, welche eine Kommune für sich ausmachen, würden desto besser fahren. Ueberweisung an diese Kommunen heißt Erlaß der Grundsteuer für die Herren, während ihre 2 Millionen Hintersassen nicht den mindesten Vortheil haben, wohl aber die neuen Steuern mitbezahlen müßten. Sonach würde die preußische Landtagssession mit diesen Steuerfragen ein Vorspiel für die Reichstagssession sein, wie diese wieder die Inscenirung der Reichstagswahlen vorbereiten soll. Auf die letzteren spitzt sich Alles zu. Zur geeigneten Zeit — vorläufig ist es dazu noch zu früh — wird auch der neue preußische Handelsminister auftreten. Die Frage der Arbeiterversicherung war von Herrn Baare zu unglücklich inscenirt, und der ungünstige Eindruck daraus muß erst wieder verwischt werden. Gerade ein möglichst allgemein gehaltenes, unmittelbar vor den Wahlen ausgegebenes Programm zur Hebung der Arbeiter und Handwerker ist leichter aufzustellen, als sich durch vorher ausgearbeitete Gesetzentwürfe mit allen ihren neuen Lasten, Zwangsvorschriften und Begrenzungen auf die betreffenden Kreise Eindruck machen läßt. Sehr vorsichtig ist auch die neue Jagdordnung für diesmal zurückgelegt worden. Es wäre ihre Berathung gerade vor den neuen Wahlen ein guter Prüfstein für die Freundlichkeit der konservativen Herren gegen die Bauern gewesen. Die Herrenhauskommission begann schon in der vorigen Session mit der Ablehnung der Schadenersatzpflicht für Wildschaden darüber Licht zu verbreiten. Nun muß das Herrenhaus die begonnene Arbeit liegen lassen, angeblich, weil ein neues Behörden-Kompetenzgesetz vorgelegt ist. Aber dies Gesetz lag schon im vorigen Jahre vor und war die neue Jagdordnung bereits mit demselben in Einklang gebracht. Uebrigens sind auch die neuen Kreisordnungsentwürfe, nach welchen einer ganz kleinen Zahl Großgrundbesitzer dasselbe Maß der Vertretung auf dem Kreistage eingeräumt wird wie allen Landgemeinden zusammen, geeignet, die Bauern über ihre konservativen Freunde aufzuklären.“

## Deutschland.

□ **Berlin**, 21. Oktober. Die Ausschließung des Zentrums von dem Präsidium des Abgeordnetenhauses mag man an sich als eine erfreuliche Thatsache ansehen, — einen irgend nennenswerthen Einfluß auf die Beschlüsse des Hauses wird sie nicht ausüben, auch sind Schlußfolgerungen daraus auf eine Aenderung der Haltung der Mehrheit oder richtiger der Mehrheiten dieser Körperschaft durchaus nicht zulässig. Man darf nicht vergessen, daß die dem Zentrum so überaus angenehme, dasselbe nach Windthorst's Ausspruch zu ewiger Dankbarkeit gegen Herrn v. Bennigsen und seine Freunde verpflichtende Annahme des kirchenpolitischen Gesetzes zum Schluß der vorigen Session gegen die Stimmen des Zentrums erfolgte, daß somit Herr v. Puttkamer — neben der konservativ-klerikalen Mehrheit für Fragen, die der Zustimmung des Zentrums sicher sind (z. B. Abschaffung der Simultanschulen) —, noch eine zweite Mehrheit zu Gunstin der klerikalen Partei gegen die Stimmen des Zentrums zusammenbrachte, eine zweite Mehrheit, bestehend aus den gesammten Konservativen und Freikonservativen und der Mehrheit der Nationalliberalen. Die Wahl des zweiten Vizepräsidenten legte also nur klar, daß im gegenwärtigen Abgeordnetenhause eine konservativ-klerikale Oppositions-Koalition gegen das Ministerium Bismarck-Puttkamer zur Zeit keine Mehrheit besitzt, aber doch eine so starke Minderheit, daß das Ministerium, um sie zu schlagen, sogar des Beistandes der Fortschrittspartei bedarf. Dabei ist freilich zu bedenken, daß die Präsidentenwahl durchaus keine Kabinetsfrage war, und daß sicher von den 60 bis 65 Konservativen, welche sich bestimmen lassen, in Koalition mit dem Zentrum auch einmal oppositionell zu stimmen, sicherlich mehr als die Hälfte die Flinte ins Korn werfen würde, sobald der Reichskanzler sein Machtwort einlegte. Die Gefahr für die liberale Sache ist also in keiner Weise heute verringert gegen früher. Die verschiedenen reaktionären Kombinationen in kirchen-politischen, wirthschaftspolitischen und anderen politischen Fragen sind leicht zu übersehen, wenn man die Stärke der politischen Parteien im Abgeordnetenhause sich nach Prozenten vergegenwärtigt: 1. Klerikalen und Polen zusammen 28 Prozent, 2. Konservative 25 Prozent, davon 14 Prozent allenfalls auch oppositionell-reaktionär, 11 Prozent nicht contra Bismarck-Puttkamer, 3. Freikonservative 13 Prozent, gehen, seit Graf Bethusy sich vom politischen Schauplatz zurückzog, sämmtlich stets mit der Regierung, 4. die alte nationalliberale Partei nebst liberalen Wilden zusammen 25 Prozent, davon fallen 13 Prozent auf die Fraktion Bennigsen, 12 Prozent auf Liberale, die entschieden mit Falk gegen Puttkamer stimmen, darunter bisher kaum 4 Prozent Sezessionisten, 5. Fortschrittspartei 9 Prozent. In Fragen der Wirthschaftspolitik, wo das Zentrum die reaktionäre Reichskanzlerpolitik am eifrigsten vertritt, hat das Ministerium selbst gegen Herrn v. Bennigsen 67 bis 70 Prozent Mehrheit, — da ja die nationalliberalen und wilden Schutzzöllner (Löwe, Berger etc.) mit der Mehrheit stimmen. In Sachen der protestantischen oder der allgemein-kirchlichen Reaktion hat Herr v. Puttkamer Zentrum und beide konservativen Parteien, also 66 Prozent Mehrheit. In allen politischen Fragen, wo die gesammten Liberalen sogar mit den Freikonservativen gehen, also das Ministerium auf letztere keinen Einfluß ausübt, bringen sie es nur auf 47 Prozent, sämmtliche „Liberale“ allein haben nur 34 Prozent für sich, Fortschritt und Sezessionisten und die linke Seite der Fraktion Bennigsen bringen es auf 21 Prozent, Fortschritt und Sezessionisten allein auf 13 Prozent. In dem voraussichtlich zuweilen vorkommenden Falle, wo Zentrum, Fortschritt, Sezessionisten und Bennigsen's linker Flügel zusammengehen (28 + 21 = 49 Prozent) steht die Entscheidung bei Herrn v. Bennigsen. Mit den vorstehenden Verhältnißzahlen wird man sich in allen Majoritätskombinationen zurechtfinden, so lange dieses preußische Ministerium diesem Abgeordnetenhause gegenübersteht.

— Prinz Wilhelm wird sich, wie aus Berlin gemeldet wird, einer Einladung des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich folgend, zu dessen Vermählungsfeierlichkeiten nach Wien begeben.

— Die vom britischen Handelsamt kürzlich veröffentlichten Nachweise über den Stand der Landwirthschaft im vereinigten Königreiche für das Jahr 1880 geben überaus lehrreiche Aufschlüsse über die Veränderung der Wirthschaftsmethode, welche sich allmählich, aber stetig in der britischen Landwirthschaft vollzieht. Die mitgetheilten Zahlen der Anbaustatistik konstatiren nämlich, daß, während das dem Getreidebau gewidmete Areal von Jahr zu Jahr abnimmt, doch die überhaupt unter landwirthschaftlicher Kultur befindliche Bodenfläche ebenso regelmäßig an Ausdehnung zunimmt. Das mit Getreide in Großbritannien bestellte Areal bezifferte sich im Jahre 1880 auf 8,876,000 Akres; es ist dies 1 pCt. weniger als im Vorjahre und 7 pCt. weniger als im Jahre 1870. Der Ausfall betrifft hauptsächlich Weizen, welcher im Jahre 1870 noch 3,500,000 Akres, im Jahre 1880 aber nur noch 2,909,000 Akres einnahm. Dagegen betrug die Gesammtausdehnung des im Jahre 1880 unter Kultur befindlichen Bodens 32,102,000 Akres oder 120,000 Akres mehr als im Vorjahre. Eine ähnliche Steigerung ist aber bereits seit einer Reihe von Jahren zu beobachten gewesen. Die Gesammtzunahme in den 10 Jahren seit 1870 beträgt nicht weniger als 1,694,000 Akres, d. h. sie ist größer als die ganze Grafschaft Devonshire. Hervorgerufen ist diese Steigerung wesentlich durch die Ausdehnung des Weidelands, dessen Areal von 1879 auf 1880 um nicht weniger als 260,000 Akres gestiegen ist; vergrößert haben sich außerdem vorzugsweise der Kartoffelbau, die Obst- und Gemüsegärten, endlich auch das Brachland. Abgenommen hat dagegen der Bau von Flachs und von Knollen- und Blattgewächsen, während sich bei Hopfen, Klee und Gras das Areal wenig verändert hat. Die hiernach für Großbritannien zu konstatirende Aenderung der Wirthschaftsweise, welche in einer Einschränkung des Getreidebaues und einer Ausdehnung der Viehzucht und Milchwirthschaft sowie des Obst- und Gemüsebaues besteht, greift unzweifelhaft auch in anderen Ländern Europa's, speziell in Deutschland, Platz. Leider fehlt es aber hier zumeist an Zahlen aus früheren Jahren. Für Preußen liegen nur Berechnungen von Engel und Meitzen aus dem Anfang der sechsziger Jahre vor. Vergleicht man mit denselben die Resultate der im Jahre 1878 im deutschen Reiche aufgenommenen Anbaustatistik, so ergiebt sich, daß in den alten preußischen Provinzen der Getreidebau ebenfalls wesentlich eingeschränkt ist. Dagegen haben Kartoffeln, namentlich die übrigen Hackfrüchte, Gemüse und Futtergewächse derart an Terrain gewonnen, daß die Brache, welche damals auf 18 pCt. der Ackerfläche angenommen wurde, im Jahre 1878 nur noch ca. 10 pCt. derselben betrug. Aehnliche Verhältnisse sind für Baiern ermittelt. Dort nahm der Getreidebau 1863 noch 59,84 pCt., 1878 nur 58,64 pCt. der Ackerfläche ein; die Brache sank in derselben Zeit von 15,29 pCt. auf 13,37 pCt., dagegen stieg die Wiesenfläche und der Anbau von Futterpflanzen, von Hackfrüchten und Gemüse. Auch in Würtemberg hat sich diese Entwicklung in sehr ausgeprägter Weise vollzogen; während der Getreidebau in der Zeit von 1853 bis 1878 von 60,84 pCt. auf 57,60 pCt. der Ackerfläche sank, stieg der Anbau von Kartoffeln, sonstigen Hackfrüchten und Gemüsen von 7,67 pCt. auf 13,55 pCt., der Anbau von Futtergewächsen von 10,09 pCt. auf 13,34 pCt., und verringerte sich in Folge dessen gleichzeitig die Brache von 18,74 pCt. auf 9,03 pCt. Alle diese Zahlen bekunden, insbesondere in der Verstärkung des Futterbaues und in der Verringerung der Brache, einen entschiedenen Fortschritt der Landwirthschaft. Die Kulturveränderung, welche sich mit Nothwendigkeit zu vollziehen scheint, trägt gerade in Deutschland keine Anzeichen eines Rückschritts, sie bildet den Uebergang zu einer intensiveren, d. h. unzweifelhaft einer höheren Wirthschaftsmethode.

— Wie die „Voss. Ztg.“ von informirter Seite erfährt, haben aus der konservativen Fraktion bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten 39 Mitglieder für den Ab-

## Emil Palleske †.

Ueberall in deutschen Landen erregt die Kunde von dem am vorigen Donnerstag zu Thal bei Ruhla in seiner Villa erfolgten Ableben des weitbekannten Schriftstellers und Vorlesers Emil Palleske die schmerzlichste Theilnahme. Palleske war am 5. Januar 1823 zu Tempelburg in Pommern geboren, studirte in Berlin und Bonn Philologie, betrat dann unter Döring's Vermittelung in Posen die Bühne und erhielt später ein dauerndes Engagement am Oldenburger Hoftheater. Nachdem er 1847 ein Drama „Achilles“ geschrieben, welches mit Beifall aufgenommen wurde, gab er 1850 sein Engagement in Oldenburg auf, wandte seine ganze Kraft auf die einheitliche Wiedergabe klassischer, namentlich Shakespeare'scher Dramen durch Vorlesen in Tieck's Weise und entfaltete als Wanderleser seit 1851 zuerst in Norddeutschland, dann in Oesterreich, Rußland, England und Holland, in neuerer Zeit auch als Reuter-Vorleser eine außerordentliche Thätigkeit. Nur kurze Zeit hindurch wurde dieses Wanderleben jährlich durch schriftstellerisches Schaffen unterbrochen, dessen Frucht die Dramen „König Monmouth“ (1853) und „Oliver Cromwell“ (1855), sowie „Schiller's Leben und Werke“ (1858—59) waren. Das letztgenannte Werk war es in erster Reihe, das den Namen seines Verfassers schnell in weite Kreise trug. Das Buch hatte einen fast beispiellosen Erfolg: 11 starke Auflagen wurden in den zwanzig Jahren, welche seit seinem ersten Erscheinen verflossen sind, verkauft. Der Verfasser hatte es verstanden, die Biographie auf der Höhe der Schillerforschung zu erhalten, und so ist das Buch, bei allen seinen Fehlern, als deren hervorragendste wohl die oft dilettantenhafte ästhetische Kritik gelten kann, immerhin eine der besten Biographien unseres großen Dichters geblieben. Vor allen anderen hat sie den großen Vorzug lebensvoller, von warmer Begeisterung getragener Darstellung: sie hat durch diese Eigenschaften ihre Erfolge herbeigeführt und besonders die heranwachsende Generation zur besseren Würdigung Schiller's erziehen helfen. Auf diese Weise ist das Buch eine dankenswerthe That geworden, die es — nochmals ungeachtet seiner Fehler — nicht sobald wird entbehrlich machen. Nach der gelehrten Seite ist es theilweise überholt, nach der volksthümlichen, in der seine eigentliche Bedeutung wurzelt, ist es unübertroffen. — Im vergangenen Jahre noch hatte Palleske seine reichen Erfahrungen als Vorleser in einem Bande: „Die Kunst des Vortrages“ niedergelegt. Palleske hatte an der Arbeit seine ganz besondere Freude und versprach sich von ihr für die besonderen Zwecke eine starke Wirkung. Es gereichte ihm zur großen Freude, als der Kritiker der „National-Zeitung“ das Buch im Zusammenhange mit Legouvé's „Art de la lecture“ erwähnte und hinzufügte, daß die deutsche Arbeit — Palleske's — sich von der des Franzosen durch die größere Breite der Anschauung und Tiefe der Auffassung unterscheide, wenn es auch nicht mit dessen glanzvoller Darstellungsweise konkurriren könne. — Aus den Reihen der deutschen Vorleser ist in Palleske einer der ausgezeichnetsten geschieden, ein unübertroffener Interpret der Dichtungen Fritz Reuter's. Ein liebenswürdiger, reichbegabter und vielseitig gebildeter Mensch und Schriftsteller wird mit Palleske zu Grabe getragen.

## Das Schloß zu Charlottenburg,

welches zur vorläufigen Residenz des ältesten Sohnes unseres Kronprinzen, Prinzen Wilhelm, nach seiner Vermählung bestimmt worden sein soll, wird demnächst einigen baulichen Veränderungen unterworfen werden, derart, daß die Einheit des Ganzen nicht gestört werde. Einige Notizen, welche das „Charlottenb. Intell.-Blatt“ dem „Europäischen Theater“ vom Jahre 1717 entnimmt, werden deshalb um so eher am Platze sein, als das Innere des Charlottenburger Schlosses vielen unserer Leser unbekannt sein dürfte. In dem „Europäischen Theater“ also heißt es: „Ihre Majestät die Königin (Sophie Charlotte, genannt die geistreiche Königin) baute ein schönes Lustschloß und Garten, eine Meile von Berlin an der Spree, Namens Lutzenburg, welches nachher Charlottenburg genannt worden, dieses Lustschloß war sehr klein angefangen, denn Ihro Majestät nur gesinnet waren, des Tages alldorten ihre Zeit bei angenehmem Wetter zu passiren, und gegen die Nacht wieder nachher Berlin zu kehren. Sie wurde aber von der Annehmlichkeit des Orts so eingenommen, daß Sie sich entschlossen, den Frühling und Sommer stätig da zu verbleiben, allein da fand man das Corps de logis gar zu klein, um so viel mehr, da keine Officen dabei ordoniret waren, als resolvirte Sie noch 2 Flügel anbauen zu lassen, um die Domestiquen zu logiren und auch die Küche und Kellerung bei der Hand zu haben; nachdem aber der eine Flügel fertig von dem Corps de logis abgesondert gebaut war, gefiel es der Königin nicht, sondern sagete, es wäre der architect zwar ein guter Zeichner und könnt dem Gebäude auf dem Papier ein schönes Ansehen geben, allein im Aufbauen wüßte er dasselbe nicht zu thun. Endlich entwarf der Königlich Preußische brigadier und Surintendant Eosander von Göthe mit allergnädigster Bewilligung des Königs ein anderes dessin. Dieses war um so viel mehr schwer zu thun, als schon zwei unterschiedene dessins vorhanden, namentlich das Corps de logis und der gedachte Flügel. Zudem war noch die Summa der Unkosten festgesetzt, welche nicht sollte überschritten werden, welches das Schwerste ist für denjenigen, welcher eine dessin formiren soll. Dann sonsten wenig Kunst ist, was Weitläufiges zu machen, wodurch die Großen in unaufbringliche Kosten geführet werden. Und dennoch sollte das Gebäude alle commoditäten haben, welche eine Königin vergnügen können, von so unvergleichlichem Urtheil und Verstande. Nachdem der dessin von beiden königlichen Majestäten approbiret worden, sandte Ihro Majestät die Königin selbige nach Paris an Madame, von wannen er mit Approbation des französischen Hofes und der besten Kenner wieder zurückkam. Dieses Gebäude, was von außen nicht allein zierlich und dem Ansehen angenehm gemacht, sondern inwendig Alles übertraf, was man Schönes, Sinnreiches, Kostbares erdenken konnte, woran die Invention mehr Theil hat als die Sache selber. Die Kapelle wird für die schönste reformirte Kirche gehalten, welche in Europa zu finden ist. Diese Kapelle hat kein Fenster, sondern empfängt ihr Licht von oben durch eine Kuppel. Alle Bildhauer- und Malerarbeit sind von den besten Künstlern gemacht, zu dem Orgelbau war der geschickteste Orgelbauer in Teutschland verschrieben, daher dieselbe von so angenehmen Ton ist, daß sie von Jedermann bewundert wird. Es ist kein Gold in dieser Kapelle, und an allem anderen Zierrath keine Unkosten gesparet, denn die Königin wollte den Ort, welchen sie ihrem Gott gewidmet, kostbarer wie alles Andere im Palaste haben. Die Porcelaine-Kammer ist nicht eines der geringsten appartements, deren doch sehr viele mit raren Zierrathen zu sehen seien, diese ist aber von Jedermann wegen der sonderlichen Invention der rangirung des porcelaine höchst admiriret worden, denn das porcelaine ist nicht wie sonsten aufgesetzt, sondern es dienet der Kammer zu einer Meubles, wodurch das Gemach auf eine noch nie gesehene Erfindung ausgeputzet ist, ohne selbiges zu embrassiren. Auf der Seiten gegen Denen beiden Fenstern gegenüber, welche in den kleinen berceaux gehen, sind Vertiefungen gemacht, deren Grund mit großen Spiegelgläsern bekleidet, vor diesen ist ein Laubwerk von vergoldeter Bronce gesetzt, welches die große und rare Porcelain-Urnen und Vasen trägt, das kleine porcelaine ist auf vergoldete cul de

geordneten Stengel, und 39 Mitglieder für den Abgeordneten Frhrn. von Heereman" gestimmt, so daß also die Konservativen in dieser Frage zur Hälfte gespalten waren. Von den Führern haben fast sämmtliche für Stengel gestimmt, wie v. Rauchhaupt, v. Wedell-Malchow, v. Wedell-Piesdorf, v. Liebermann. Ein Führer des Zentrums soll nach Vollendung der Wahl den Konservativen zugerufen haben: „Im Reichstage, m. H., sehen wir uns wieder."

— Innerhalb der nationalliberalen Gruppe hat sich bereits eine neue Gruppe gebildet, welche zwischen der Anhänglichkeit an den alten Parteiverband und der Sympathie für die „liberale Vereinigung" schwankt. In dieser Gruppe haben bereits eingehende Erörterungen darüber stattgefunden, ob die Mitglieder derselben sofort aus der Fraktion ausscheiden wollen oder nicht. Vorläufig hat die ablehnende Meinung die Oberhand behalten, da vielfach die Erwartung ausgesprochen wurde, die nationalliberale Fraktion unter Führung des Herrn v. Bennigsen werde es sich angelegen sein lassen, den Beinamen „Konzessionisten" (im Gegensatz zu den Sezessionisten) nicht zu verdienen. Die Einstimmigkeit, mit welcher die nationalliberale Fraktion am Freitag beschlossen, sich an keiner Kombination für die Besetzung der Präsidentenstellen zu betheiligen, bei der das Zentrum eine Rolle spiele, wird als ein erster Erfolg dieser Taktik betrachtet.

— Die „Parlamentarische Korrespondenz der deutschen Fortschrittspartei" schreibt: „Einhundertdreißig Millionen Mark neuer Steuern kommen 1881/82 zur Erhebung. Achtzig Millionen Mark hat davon das preußische Volk zu zahlen und vierzehn Millionen Mark bilden die Erfüllung der großen Versprechungen auf Steuerlasse, wie die eben verlesene Thronrede bekundet. Das ist ungefähr so viel, wie abgesehen von den achtzig Millionen Mark neuer Reichssteuern in Preußen noch außerdem seit 1880 an Gebäudesteuer mehr erhoben wird. Allein der neue Petroleumzoll beträgt schon ungefähr soviel, wie der ganze Steuererlaß ausmacht. Am 2. Mai 1879 versprach Fürst Bismarck bei Einbringung der Steuervorlagen Aufhebung der gesammten Klassensteuer, der Einkommensteuer von unfundirtem Einkommen unter 6000 Mark, Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunen, Steuerbefreiung der Beamten u. s. w., also Steuererlasse in Höhe von 120 Millionen Mark. Fünf Sechstel der damals geforderten neuen Steuern sind ihm bereits bewilligt. Seine 14 Millionen Mark Steuererlaß aber machen nur ungefähr 12 Prozent der damaligen Versprechungen aus. Wenn Jemand mit 12 Prozent seine Verbindlichkeiten ablöst, so gehört die ganze Bescheidenheit eines konservativen Gemüths dazu, um, wie im Weißen Saale bei Verlesung der Thronrede geschah, noch Bravo zu rufen. Dem jetzigen kleinen Erlaß steht noch dazu die Forderung einer zweiten 100 Millionenrate neuer Steuern für die nächste Reichstagssession gegenüber, freilich wiederum mit den detaillirtesten Versprechungen von Steuererlassen verbunden. Hält man die 12 Prozent Rückerstattung aber wirklich für ein Lockmittel, um nochmals 100 Prozent zu bewilligen? Anscheinend wäre auch die jetzt gebotene geringe Summe in dieser Höhe zu Steuererlassen verfügbar geworden, wäre es der Fortschrittspartei am 15. März d. J. im Reichstage nicht gelungen, trotz des heftigsten Widerstandes der Regierung und der Konservativen die Matrikularbeiträge schon für das laufende Jahr um 8 Millionen Mark zu ermäßigen. „Es bleibt ja wenig genug übrig, sagte damals der Redner der Fortschrittspartei, gegenüber allen von Ihnen gezogenen Hoffnungswechseln." „Bieten Sie doch in Ihrem eigenen Interesse den Steuerzahlern wenigstens etwas!"

— Ob dem Fürsten Bismarck vor einem Theil seiner Freunde nicht nach gerade bange wird? Da lesen wir am Schlusse einer Streitschrift gegen die Goldwährung folgenden, einer Selbstpersiflage nahekommenden Satz: „Der Bimetallismus soll eine Utopie sein und doch würde der Wille eines einzigen Menschen, würde der Wille des Fürsten Bismarck hinreichen, um ihn zu verwirklichen. Und welcher Kenner deutscher Verhältnisse zweifelt wohl, daß, wenn Fürst Bismarck offen für den Bimetallismus Partei ergreifen würde, eine große Zahl Derer, die heute noch in Presse und Parlament für die Goldwährung schwärmen, anderen Sinnes würden. Wie Mancher würde auf jede Opposition gegen den Allgewaltigen verzichten und sich mit dem Bibelwort trösten: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt!" — So zu lesen in der Schrift: „Die vertragsmäßige Doppelwährung" von Dr. Otto Arendt (Berlin, 1880, Julius Springer, I. S. 228). Der Verfasser dieser Schrift ist derselbe Herr, welcher sich so erfolglos bemühte, den jüngst hier abgehaltenen Kongreß deutscher Volkswirthe von seinen bimetallistischen Ideen zu überzeugen. Es ist ein zwar nicht wissenschaftlicher oder sachlicher, aber ein zum mindesten origineller Grund zu Gunsten der Doppelwährung, wenn Herr Dr. Arendt das Bibelwort: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt!" mit Bezug auf den Reichskanzler zitirt und es möge dieses seltsame Motiv hiermit der Verborgenheit entrissen werden.

— Der Zentralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Ausland hat nach drei Sitzungen seine Versammlung am Freitag Abend mit einem Festbankett geschlossen. Der Beschluß der Versammlung, die Auswanderung nach Südbrasilien zu empfehlen, schließt eine große Verantwortung in sich ein. Wir können die Frage auch durch jenen Beschluß nur der öffentlichen Diskussion eingehend empfohlen, keineswegs aber als definitiv entschieden erachten. Man kann wohl annehmen, da auch ein größerer Theil derer, welche jener Resolution zustimmten, diesen einschränkenden Gedanken damit verknüpft haben. Die bisherige deutsche Answanderung freilich, die ja nie ganz gestockt hat, diene nur dazu, die politische und wirthschaftliche Macht anderer Staaten zu stärken. Jetzt, da Deutschland endlich konstituirt ist, und die Nation sich mit dem Bewußtsein ihrer inneren Kraft in der Welt umsieht, beginnt sie erst zu erkennen, wie sehr sie von anderen Völkern überflügelt ist. Diese bittere Erkenntniß trägt ein Element der Heilung vielleicht schon in sich. Aber die zu fassenden Entschließungen verlangen Vorsicht. Es scheint, daß der Zentralverein ein lebhaftes Gefühl für diese Seite der Sache zeigt und vor Allem bestrebt ist, festen Boden unter den Füßen zu bekommen. Je nüchterner und realistischer er die Dinge nimmt, um so eher wird er das Vertrauen gewinnen, welches die Grundlage seiner Wirksamkeit bilden muß. Vor Allem halten wir es für ein gutes Zeichen des im Verein sich geltend machenden praktischen Sinnes, daß die Staatshülfe in den Hintergrund geschoben worden ist. Kraft und Selbstbewußtsein, Selbständigkeit und Energie sind die Eigenschaften, mit denen der Deutsche in Konkurrenz treten kann mit der bis jetzt beinah allein herrschenden angelsächsischen Rasse. Ein Verein, der zu dieser Konkurrenz ermuntert, muß diese Eigenschaften auch sicher zu seinem Leitstern machen und sie seinen Beschlüssen zu Grunde legen.

— In der vorletzten Versammlung der christlich-sozialen Partei, welcher Herr Stöcker nicht beigewohnt hatte, hatte ein gewisser Polakowski die Aeußerung gethan, der Festzug beim kölner Domfest sei eine „Judenmaskerade" gewesen. In Folge dessen spielte sich in der vorgestrigen Versammlung folgende Szene ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Polakowski die Erklärung ab: „In der vorigen Versammlung ist mir bei Erwähnung der kölner Dombau-Feier in einem unbesonnenen Augenblick das Wort: „Judenmaskerade" entschlüpft. Ich bedauere umsomehr, mich dieses Ausdruckes bedient zu haben, da unser erhabener Kaiser persönlich dem Feste beigewohnt und Allerhöchst seine große Befriedigung über den Verlauf des Festes ausgesprochen hat. Ich nehme den gebrauchten Ausdruck: „Judenmaskerade" hiermit zurück." (Bravo.) Der Vorsitzende, Hofprediger Stöcker, traf hierauf folgende Entscheidung: „Mit dieser Erklärung ist die fragliche Angelegenheit, die in den liberalen Zeitungen einen bedeutend mehr als nothwendigen Staub aufgewirbelt hat, ein für alle Mal erledigt." (Beifall.) — Wir gehören nicht zu den liberalen Blättern, in denen die Angelegenheit sehr viel Staub aufgewirbelt hatte; vielmehr hatten wir es für besser gehalten, darüber ganz zu schweigen. Wenn wir jetzt Notiz von derselben nehmen, so geschieht es, um unsern Lesern zu zeigen, daß Herr Stöcker unter Umständen auch recht milde urtheilen kann. — Im Uebrigen wurde die Sitzung durch den üblichen Tumult ausgefüllt, der mit einem Vortrag über die Gewerkvereine begann und mit einem Eingriff der Polizei schloß.

— Aus Hannover wird der „N. A. Z." geschrieben, daß dort von welfischer Seite augenblicklich eine sehr lebhafte Propaganda für das Plattdeutsche gegenüber dem nivellirenden Hochdeutsch gemacht werde. Herr Windthorst hat sich neulich mit so großer Zärtlichkeit für das Wasserpolnische ausgesprochen: sollte nun am Ende für Hannover auch eine besondere welfische Nationalsprache ins Auge gefaßt sein?

## Frankreich.

**Paris**, 29. Oktober. Heute wurde, wie bereits gemeldet, die Ausführung der Märzdekrete wieder aufgenommen; aber nur in der Provinz wurde ein Theil der Kapuziner ausgetrieben. In Marseille und Avignon, wo die Zahl der fanatisirten Jesuitenfreunde groß ist, kam es zu stürmischen Auftritten und in beiden Städten fanden an vierzig Verhaftungen statt. Die Gendarmerie und die Polizei-Agenten genügten aber, um den Widerstand, der in den Klöstern und auf den Straßen geleistet wurde, niederzuwerfen, und man war nicht genöthigt, seine Zuflucht zu dem Militär zu nehmen, welches in allen Städten, wo die Mönche ausgetrieben wurden, konsignirt war. In Paris wurden die Mönche heute noch nicht beunruhigt. Es hieß zwar gestern Abend aufs Bestimmteste, daß die Kapuziner und Franziskaner heute den Besuch der Polizei erhalten würden, aber die verschiedenen Klöster der Hauptstadt blieben verschont. Die Erregung, welche unter den Mönchen und ihren Freunden herrschte, war indessen den ganzen Tag über gar groß. Der Korrespondent der „Köln. Ztg." schreibt über die heutigen Vorgänge: Ich selbst fuhr mit einem Freunde heute Morgen um $4\frac{1}{2}$ Uhr nach dem Kapuzinerkloster in der Rue de la Santé und ließ meinen Wagen am Eingang der Straße halten. Kaum waren wir in die Kapelle eingetreten, die ihren Ausgang auf die Straße hat und mit dem Kloster nur durch die Sakristei in Verbindung steht, so entstand eine große Aufregung unter den Gläubigen, die sich in der Kirche befanden. Ein Kapuziner, der eine Messe am Hochaltar las (es wurde nicht, wie gewöhnlich, auch in den zwei Nebenkapellen Messe gelesen), verließ sofort den Hochaltar und verschwand in der Sakristei, die er zuschloß. Man hatte offenbar Verdacht gegen uns. Wir blieben nicht lange, kehrten aber nach kurzer Zeit zurück und fanden die Stimmung unter den Gläu-

---

lampes gesetzt. Der übrige Platz ist mit großen Spiegelgläsern bekleidet, welches nicht allein die Aussicht des schönen Gartens, sondern auch das Cabinet mit seinen Zierrathen verdoppelt, die Kenner schöner Sachen haben fürnehmlich dabei beobachtet, daß das porcelaine von denen Zierrathen nicht verschlucket, sondern selbiges dadurch nur schöner prangend gemacht wird, die Seite von dem Kamin ist wieder auf eine andere invention gezieret. Die Commoditäten dieses Palastes sind ungemein, indem sowohl für den König als die Königin doppelt Appartements sind, die vor der kalten Saison liegen gegen Mittag, die vor den Sommer aber gegen Norden, welchen auch über den mit magnifiquem Gallerien unterschiedlich raren Kabineten, Bäder und Garderoben accompagniret sind."

## Ueber den Aufenthalt des Kaisers in Ludwigslust

entnehmen wir einem längeren Berichte der „N. Pr. Ztg." die folgenden Einzelheiten: Ein ziemlich heftiges Gewitter hatte am 29. früh 6 Uhr die Luft merklich abgekühlt und bei ziemlich klarem Himmel sammelte sich drei Stunden später die Hof- und Jagdgesellschaft zur großherzoglichen Hofjagd in den Jasnitzer Forsten. Unmittelbar vor $9\frac{1}{4}$ Uhr trafen die Fürsten ein: zuerst Fürst-Windisch-Grätz mit seinem Sohne, dann die russischen Großfürsten mit den Herzogen Paul und Johann Albrecht, der Erbgroßherzog, Prinz August von Würtemberg, Prinz Karl von Preußen, zuletzt — vom Jubel der auf dem Perron stehenden Schuljugend begrüßt — mit Sr. Hoheit dem Großherzoge Se. Majestät der Kaiser. Punkt $9\frac{1}{2}$ Uhr setzte sich der Extrazug in Bewegung zu der kaum viertelstündigen Fahrt nach dem Anhaltepunkte der Hamburger Bahn, welchen diese seit einiger Zeit nahe dem Jasnitzer Forsthause eingerichtet hat. Dort hielten die bereit stehenden Wagen: großherzogliche leichte Gefährte und Landwagen, dem Zwecke und Wege angemessen, Alles hier vom Oberstallmeister Freiherrn v. Brandenstein ebenso trefflich veranstaltet, wie die Vorbereitungen zur Jagd vom Oberjägermeister Baron v. Maltzahn, die sonstigen Einrichtungen in Ludwigslust vom Hofmarschall Freiherrn v. Stenglin bestens getroffen waren. Schnell bestieg die Gesellschaft mit Dienerschaft die Wagen und, voran zwei Forstauditoren zu Pferde, Graf Brockdorff und Angerstein, in ihrer kleidsamen grünen, mit violettsammetnen Aufschlägen gezierten Waldestracht, setzte der Zug sich in Bewegung. Nach scharfer, gut dreiviertelstündiger Fahrt durch die Jasnitzer Forst, an deren Eingang eine Ehrenpforte den Waidmannsgruß bot, gelangte der Zug in die Nähe der Kaiserwiese, wo heute die Treiben stattfinden sollten. An einem vorstehenden Tannengehölz waren die sieben Stände für die Fürstlichkeiten errichtet und zwar so, daß der von einem Eichen- und Buchenlaub-Dach beschirmte Stand Seiner Majestät in der Mitte lag, diesem zu beiden Seiten die des Großherzogs und des Prinzen Karl, dann die der Großfürsten, auf den beiden Flügeln Prinz August von Würtemberg und der Erbgroßherzog. Sobald der Kaiser und der Großherzog ihre Plätze eingenommen hatten, wurde die Jagd angeblasen. Nur kurze Zeit darauf begann der Regen wieder hernieder zu strömen, so daß derselbe das erste Treiben wenig günstig beeinflußte. Um $10\frac{3}{4}$ Uhr etwa fiel der erste Schuß vom Stande Sr. Majestät. Der Kaiser schoß mit seiner alten waidmännischen Geschicklichkeit und erlegte mit dem ersten Schuß einen jagdbaren Hirsch, einen Zehnender, im Feuer. Der Kaiser erlegte im ersten Treiben ferner zwei geweihte Hirsche und zwei Stück Wild. Um $12\frac{1}{2}$ Uhr etwa war das erste Treiben beendet, nachdem die Jagd mehrfach vorwärts und wieder zurückgegangen war und manches Rudel Rothwild sich hatte sehen lassen. Der Kaiser, der Großherzog und die gesammte Jagdgesellschaft fanden sich in dem Jagdzelte ein, welches zu 17 Gedecken für die fürstlichen Herren und die zum Jagdfrühstück erwarteten fürstlichen Damen errichtet war; ein zweites gleich großes Zelt war neben jenem für die Kavaliere hergestellt. Die Tafel bot Rothwein und Sherry, Madeira und Portwein, dann trefflichsten warmen Ananas- und Burgunderpunsch, zu denen Kaviar und Gänseleber-Pastete, Sardinen, kalte und warme Küche nicht fehlten. Zwei Bänke luden zum Sitzen ein. Für den Kaiser war eine einfache Auszeichnung, ein hölzerner einfacher Armstuhl aufgestellt, auf dem ein mit rothem Maroquinleder überzogenes Roßhaarkissen als einzige Bequemlichkeit lag. Gegen $12\frac{1}{2}$ Uhr etwa wurde das erste Treiben abgeblasen; die Wagen fuhren an die Stände und die Fürstlichkeiten zum Jagdzelt. Der Regen strömte hernieder, als der Kaiser ausstieg, heiter, wohl aussehend, ohne jede Spur von Ermüdung. Es schien in der That einem Wunder gleich, den Monarchen hier unermüdet zu sehen, wo doch so viele Jüngere unzufrieden über das ungünstige Wetter mißmuthig schienen. Die Fürstlichkeiten hatten bereits Platz im Jagdzelt genommen, zwei der warmen Gänge waren schon herumgereicht, als, nur kaum noch erhofft und fast nicht mehr erwartet, eine sechsspännige und eine vierspännige Equipage die fürstlichen Damen heranführte. Die Frau Großherzogin-Mutter war der sehr ungünstigen Witterung wegen nicht erschienen. Die Frau Großherzogin, die Erbgroßherzogin, die Frau Großfürstin Wladimir, die Prinzessinnen Windischgrätz stiegen aus den geschlossenen Wagen in das bedeckte Jagdzelt; der Kaiser und die Fürsten begrüßten die Damen mit Freuden über deren Ankunft und besten Humor, dem der Regen keinen Eintrag that. Das Frühstück wurde eingenommen und gegen den Schluß desselben die Strecke gelegt. Dieselbe sah prächtig aus: 24 Thiere deckten den Boden (im Vorjahre nur 17). Im Ganzen konnte man bei dem Wetter mit dem Erfolge zufrieden sein. Die Möglichkeit des Gedankens, der Kaiser könne des Regens wegen das zweite Treiben abbestellen, fiel schnell fort, als die Frau Großherzogin Marie zu Ihrem Gemahl den Wunsch äußerte: „heute wollen wir Euch fortfahren sehen." Die Wagen fuhren vor, die Fürsten bestiegen dieselben; die Damen folgten. So ging es zum zweiten Treiben, näher an Jasnitz heran, auf undenkbar aufgeweichten Wegen bei starkem Regengusse. Ueber die Pfade liefen die Sauen; sie benutzten ihren Tag vor der morgenden, ihnen geltenden Jagd. Ein Keiler stieß gerade auf das Sechsgespann der Frau Großherzogin, stand und ging in die Tannen zurück. Es war ein hübsches Jagdbild — dazu die ganze Melancholie des düstern Nadelwaldes, des immer grauer werdenden Himmels, des stündlich stärker fallenden Regens. Das zweite Treiben währte $1\frac{1}{2}$ Stunden und bot noch ein günstiges Resultat. Die Gesammtstrecke des Tages betrug 8 Hirsche, 24 Stück wild und 3 Stück Damwild. Hiervon kamen auf Se. Majestät ein Zehnender, 2 Hirsche, 3 Stück Wild und 2 Stück Damwild. — Gegen $4\frac{1}{2}$ Uhr führte der Extrazug die Jagdgesellschaft von Station Jasnitz nach Ludwigslust zurück.

## Zur geographischen Verbreitung der Dichter und Schriftsteller.

Es ist, so weit die Kunde reicht, in der letzten Zeit noch nicht der Versuch gemacht worden, literarische Topographie der Gegenwart zu treiben, d. h. der Geburtsstätte des poetischen Talentes nachzuspüren und die hierbei gewonnenen Resultate des Weiteren zu verwerthen, sie zu verallgemeinern, Schlüsse auf die besondere Neigung und Pflege der Literatur seitens des betreffenden geographischen Segments zu ziehen, und die dann zu Tage tretenden Erscheinungen der Gegenwart mit denen der Vergangenheit, daß heißt also, der Literaturgeschichte, in Zusammenhang zu bringen. Wenn es in Nachstehendem unternommen wird, einen derartigen Versuch zu machen, so hat man sich der Schwierigkeiten der Arbeit und ihrer wahrscheinlichen Unzulänglichkeit stets vollauf bewußt zu halten. — Als allgemeine Gesichtspunkte dürften dabei festzustellen sein, daß, wie in der Landwirthschaft, so auch in der Literatur auf jede das Durschnittsmaß überschreitende Leistung sich eine gewisse Erschöpfung einstellt, daß jeder Acker nach einer Reihe ergiebiger Ernten auch ein Mal Brache liegen muß, daß also Schwaben jetzt auf diesem Gebiete nicht mehr die tonangebende Stellung einnimmt, wie zu den Zeiten Ladwig Uhland's, daß die großen Industrie-Zentren hier keine oder doch nur sehr unbedeutende Erfolge aufzuweisen haben, weshalb z. B. das Königreich Sachsen fast ausschließlich als Konsument auftritt und auf den Import angewiesen, seinen Bedarf aus dem Auslande bezieht (weder Dresden noch Leipzig macht darin eine Ausnahme!), daß jedoch andrerseits ein durch Jahrhunderte mit Liebe gepflegter Kultus ein Unterbrechen oder gar Aussterben der literarischen Begabung verhindert, weshalb Schlesien, welches der deutschen Literatur bereits zwei Dichterschulen geschenkt hat, trotz seiner sprachlich gemischten Bevölkerung und des oberschlesischen Proletariats mit ungeschmälerten Ehren seinen Platz behauptet. Mit Stolz kann man ferner darauf hinweisen, daß die deutsche Reichshauptstadt, welche selbstredend auf diesem Gebiete die größte Anziehungskraft ausübt, in erfreulichster Weise auch als Produzent, bezw. Exporteur auftritt, daß der verrufene märkische Sand die poetische sowohl wie die musikalische Phantasie (von letzterer vielleicht später ein Mal!) zu befruchten im Stande ist. Wie billig, mag Berlin den Vortritt haben. Es stand „am grünen Strand der Spree" die Wiege von Georg Ebers, Bernhard Endrulat, Karl Frenzel, Rudolp Genée, Oscar Blumenthal, Karl Görner, Paul Heyse, des witzigen Schmidt-Cabanis, von Schmidt-Weißenfels; aus der Mark Brandenburg entstammen Theodor Fontane, der Sänger der Mark, Philipp Galen (der in Potsdam geborene und auch dort wohnende Stabsarzt Lange), Otto Gensichen, Otto Girndt, Gustav zu Putlitz, der Jugendschriftsteller Ferd. Schmidt und der allzeit lustige A. von Win-

bigen noch aufgeregter. Ein junges Mädchen, das mit einigen Frauen an der Thür stand, rief aus: „Encore ces monstres“, worauf eine andere erwiderte: „Nous les attendons le pied ferme; nous sommes sous les armes“. Wir nahmen wieder in der Kapelle Platz. Ein in Schwarz gekleidetes Mädchen setzte sich in unsere Nähe und warf wüthende Blicke auf uns. Ich fragte sie, was sie wolle, worauf sie ein trockenes „Nichts“ erwiderte, und als ich ihr nun sagte: „Sie sind über uns im Irrthum“, stieß sie ein noch trotzigeres „Taisez-vous“ aus. Inzwischen hatten andere schwarzgekleidete Frauen meinen Kutscher ins Verhör genommen: sie wollten Adresse und Namen wissen. Gegen 7½ Uhr setzte ich meine Rundfahrt fort, da ich annehmen mußte, daß die Kapuziner nicht heimgesucht werden würden. Ein französischer Journalist, der bei den Klosterleuten ziemlich gut angeschrieben steht, hatte sich zu uns gesellt. Wir fuhren nun zu den Franziskanern in der Rue des Fourneaux. In dem Vorhofe begegnete uns eine ältliche Frau, die uns gleich für Polizeibeamte hielt und flehentlich rief: „Ach lassen Sie uns unsere Patres!“ Wir beruhigten sie und wurden dann Dank unserem französischen Begleiter in das Kloster eingelassen. Mein Freund und ich begaben uns in die Kapelle, wo unser Erscheinen wieder die größte Bestürzung hervorrief. Ein Bruder, der sich am Altar befand, stürzte sofort hinaus, um zu sehen, was es gebe, als unser französischer Freund den Bruder dadurch beruhigte, daß er ihm mittheilte, der Große sei ein Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“, der Kleine ein englischer Journalist. Der Bruder fühlte sich durch die Gewißheit, daß wir keine Polizeibeamte seien, so erleichtert, daß er uns ganz freundlich grüßte, als wir das Kloster verließen. Bei den Maristen, die den äußersten Widerstand leisten wollen, sah es ganz düster aus. Vor der Thür stand ein junger Mann, der äußerst finster dreinschaute. Das Thor war nicht fest geschlossen, aber durch eine Kette gesperrt. Als wir vorfuhren, entstand große Aufregung im Innern. Unser Franzose zeigte sich aber, man löste die Kette und öffnete das Thor. Etwa zehn junge Leute erschienen, an ihrer Spitze de Saint-Chéron, der Chefredakteur der legitimistischen Korrespondenz, die seinen Namen trägt. Unser Franzose fragte, ob sie die Polizei erwarteten. Saint-Chéron antwortete mit finsterer Miene: „Wir wissen nichts“, und erwiderte dann auf die Frage, ob sie auch Hunde hätten wie die Kapuziner: „Non! Mais nous avons de meilleurs moyens pour nous defendre.“ Im Kloster de la Miséricorde, Rue Varennes, wurden wir zuerst nicht eingelassen. Ein schwarzer Bruder öffnete uns dann aber doch das Thor und theilte uns mit, daß die „Thürerbrecher“, noch nicht erschienen seien. Als wir noch mit ihm parlamentirten, huschte ein kleiner zerlumpter Junge heraus, der uns, wie wir bemerkten, eine Zeit lang nachlief, wahrscheinlich um sich zu überzeugen, ob wir der Vortrab der Schaaren des Herrn Andrieux seien. Wir begaben uns noch zu den Dominikanern in der Rue Jean de Beauvais. Das Kloster war fest verschlossen und man konnte mit dem Thürhüter nur durch das Gitter verkehren. Bisher hatten dieselben ihren Verkehr mit der Außenwelt aufrechterhalten, seit gestern Abend haben sie aber die Pforte ihres Klosters geschlossen und unser Franzose, welcher seine Karte unter der Thür hineingeschoben hatte, um von den Patres Einlaß zu begehren, erhielt die Antwort, daß dieselben nur noch ihre „amis religieux“ empfingen. Es war 9 Uhr geworden und wir machten nun nochmals eine Fahrt nach den Klöstern, um zu sehen, ob die Polizei sich in einem derselben eingestellt habe. Dies war aber nirgends der Fall. Vor den Klöstern selbst befanden sich sogar nur sehr wenige Leute, da man um diese Zeit die Polizei nicht mehr erwartete.“

[Madame de Kaulla] richtet an den Pariser „Figaro“ ein Schreiben, in welchem sie unter Anderem Folgendes sagt: „Um alle meine Verleumder verfolgen zu können — und darunter vor allen Dingen meinen Gatten — brauche ich seltsamer Weise nach der Lage der Gesetzgebung die Genehmigung meines Gatten. Und so groß ist das Vertrauen dieses Mannes in die Wahrheit seiner Behauptungen, so unbedingt seine Ruhe über den Ausgang eines solchen Prozesses, der über die Dokumente, die in meinen Händen sind, Licht verbreiten soll, daß er sich weigert, mir die Genehmigung zur Führung jener Prozesse zu ertheilen, und mich zwingt, diese Genehmigung zuvörderst vor den Gerichten von ihm zu erstreiten.“ — In der That führt die Kaulla dann den Wortlaut der von ihr angestrengten diesbezüglichen Klage gegen ihren früheren Gatten, den Oberst Jung, an.

## Großbritannien und Irland.

**London,** 30. Okt. Die „Times“ bemüht sich, das Mißtrauen Deutschlands und Oesterreichs gegen Gladstone zu beschwichtigen, indem sie versichert, daß seine während des Wahlfeldzuges gegen Oesterreich gerichteten Angriffe ausgeglichen worden seien durch die Loyalität des jetzigen Ministeriums gegen die verbündeten Mächte, sowie durch den feststehenden Beschluß, keine deren Interessen schädigende Politik einzuschlagen. „Daily News“ dagegen schreibt feindselig gegen Oesterreich, welches vermöge des Dualismus seiner Staatseinrichtungen niemals einen leitenden Einfluß auf die kontinentale Politik besitzen könne. Feindselig schreibt das Blatt auch gegen Bismarck, und zwar wegen des Hamburger Belagerungszustandes. Bismarck sei nur muthig gegen äußere Feinde, dagegen furchtsam gegen innere, die er theils durch Zwangsmaßregeln, theils durch quacksalberische Mittel zu bekämpfen suche. Nebenbei warnt das liberale Blatt seine Landsleute vor den deutschen Eisenbahnen, die durch den Staat wohlfeiler verwaltet würden, dafür aber den Reisenden gefährlicher geworden seien.

## Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin,** 1. November, Abends 7 Uhr.

Heute Mittag 1 Uhr fand die feierliche Enthüllung des Wrangeldenkmals am Leipziger Platz statt, welcher der Kaiser, militärische Deputationen, die Spitzen der Civilbehörden, die Generalität und große Menschenmassen beiwohnten. Der Kriegsminister hielt eine Ansprache an den Kaiser, in welcher er den Dank der Armee für das Denkmal aussprach. Die Hülle des Denkmals fiel unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches. Als der Kaiser den Platz verließ, brachte der Kriegsminister ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, in welches die ringsum versammelten Menschenmassen enthusiastisch einstimmten.

## Vermischtes.

***Der Esel.** Von der soeben erscheinenden neuen Dichtung Viktor Hugo's: „L'Ane“, giebt Albert Wolff im „Figaro“ folgende flüchtige Analyse: Der Esel dieses philosophisch-satyrischen Gedichts ist der Esel der Fabel, ein sprechender Esel. Er wendet sich an Kant, den großen Philosophen des 18. Jahrhunderts, und theilt ihm seine Eindrücke über die Menschheit mit. Er vertritt in dieser Auslassung, welche beinahe den ganzen Band füllt, wie Wagner im „Faust“, die falsche Gelehrsamkeit, die mit aller ihrer Vielwisserei bekennen muß, daß sie nichts ergründet, nichts in seinem Wesen begriffen hat, eine Beichte, die dem Dichter zu zahlreichen ironischen Ausfällen Gelegenheit giebt, bei welchen u. A. auch die Akademie nicht vergessen wird. Der Esel kehrt schließlich verzweifelt zu seinen Disteln zurück und Kant ist schon versucht, dem grauen Freunde Recht zu geben und in seine Mißachtung des menschlichen Geistes einzustimmen, als im letzten Kapitel der Dichter selbst dazwischen tritt und dem königsberger Philosophen eine gereimte Vorlesung über die erhabene Weisheit der Weltordnung hält. Wie er selbst Herrn Albert Wolff anvertraute, war ihm die Grundidee zu diesem Esel schon vor 30 Jahren gekommen; vor 20 Jahren nahm er das Gedicht in Angriff und in der letzten Zeit seines Exils, also Ende der sechziger Jahre, gab er ihm seine gegenwärtige Gestalt, um es später nur noch mit einem kurzen Vorwort und einigen wenigen Kapiteln zu bereichern. Auch die im vorigen Jahr erschienene Dichtung „Religions et religion“ gehörte einer anderen Epoche an. Ein Witzblatt behauptet, Viktor Hugo habe längst daran gedacht, den Esel zu schreiben, denn die Spuren desselben seien in vielen früheren Werken zu finden, z. B.: L'âne est terrible.

***Vom Kloster in den Zirkus.** Die berühmte Kunstreiterin des Zirkus Renz, Fräulein Elise Petzold, ist eine geborne Teplitzerin. Der „Teplitz-Schönauer Anzeiger“ weiß über diese Dame folgende interessante biographische Notizen mitzutheilen: Der Vater des Frl. Petzold war ein Seifensieder in Teplitz und galt für einen recht komischen Kauz. Auf ihren Geschäftsreisen kam eines Tages die Familie Petzold auch nach Dresden, wo damals zufällig Renz mit seiner Kunstreiter-Gesellschaft Vorstellungen gab. Der Zufall wollte es, daß Frau Petzold mit der zu jener Zeit bei Renz engagirten Adeline Loisset, der Tante der jetzigen Fürstin Reuß bekannt, ja sogar befreundet wurde. Dies blieb nicht ohne Einfluß auf die kleine Elisa, die nun auf das Bestimmteste erklärte, Kunstreiterin werden zu wollen. Da dem Kinde diese Idee nicht mehr auszutreiben war, so beschlossen ihre Eltern, sie in das Ursulinerkloster in Kassel zu bringen; doch nur ein Jahr sollte sie dort verweilen, denn Papa Petzold vermißte schmerzlich sein geliebtes Kind; er konnte es nicht über sich gewinnen, dasselbe nach Ablauf der Novizenzeit als Nonne einkleiden zu lassen, sondern sprach das erlösende Wort und schloß eines Tages Elisa wieder in seine Arme. Ja, er ging noch weiter, er duldete sogar, daß seine Tochter bei einem berühmten Stallmeister in Dessau, Namens Steinbrecht, Reitunterricht nehmen durfte und sah es schließlich nicht ungern, als sie nach Halberstadt reiste und bei dem alten Kunstreiter-Direktor Loisset in Engagement trat. Längere Zeit ritt Elisa dort bei niedriger Gage Quadrille ꝛc., ohne sich zu einer bevorzugten Stellung emporschwingen zu können, und wer weiß, ob sie nicht heute noch unbeachtet wäre, wenn nicht Oberst v. Schmettow, einer der kühnsten und verwegensten Reiter der damaligen Zeit, auf ihr Talent aufmerksam geworden wäre. Dieser, kurz entschlossen, wie er seinem ganzen Wesen nach war, schrieb an Renz, machte diesen auf Elisa aufmerksam und hatte die Freude, Letzterer kurz darauf ein äußerst günstiges Engagement bei Renz anbieten zu können.

***Wernigerode,** 28. Oktbr. Auf dem Harze liegen stellenweise immer noch ganz bedeutende Schneemassen, die nur bei Eintritt einer sehr milden Witterung, wie am heutigen Tage, sich verringern werden. Vom Brocken wird dem „W. Intbl.“ berichtet, daß das Brockenhotel von 10 Fuß hohen Schnee- und Eiswänden umgeben ist. Der Wirth mit seiner Familie ist eingeschneit, Pferdestall und Wagenremise von Schnee vermauert; der in Steinwurfsweite befindliche Brunnen ist so von Schneewällen versteckt, daß er von den mit der Lokalität genau vertrauten Bewohnern des Hotels gesucht werden mußte. Falls das Unwetter sich beruhigt, muß der Weg auf der Chaussee durch die bis 8 Fuß hohen Wälle geschaufelt werden, damit nur die Pferde hindurch können. Wer sich zu weit vom Hause entfernt, läuft Gefahr, den Weg nicht mehr zu finden. Der Briefträger, welcher vorgestern vom Brocken nach Schierke ging, hat zu der einstündigen Tour 8 Stunden gebraucht. Stellenweise ist derselbe bis über die Schultern im losen Schnee versunken und nur mit großer Kraftanstrengung hat er sein Ziel erreicht.

***Der „Temps“** bringt in seiner neuesten Nummer in seinen Berichten über den Lissaboner prähistorischen Kongreß einige recht interessante Personalnotizen. Als deutsche Anthropologen werden genannt: Herr Virchow, der berühmte Universitätsprofessor zu Berlin, das Haupt der Fortschrittspartei, der beständige Gegner Bismarcks, mit welchem er sich sogar vor 15 Jahren schlagen mußte; Herr Langerhans, preußisches Parlamentsmitglied und „Arzt des Kaisers Wilhelm“; und Herr Lissauer, Präsident der anthropologischen Gesellschaft zu Danzig und Führer der Sezessionisten.

---

terfeld. In Schlesien steht Breslau mit Hugo Bürger, Rudolf von Gottschall, Hermann Kletke und Rudolf Loewenstein an der Spitze; im Uebrigen sorgen Gerhard von Amyntor, Gustav Freytag, Hermann Hettner, Heinrich Laube, Oswald Marbach, Max Ring, Titus Ullrich (der allerdings der Poesie schon seit längerer Zeit entsagt hat), und Feodor Wehl für eine würdige Vertretung. Ihr zunächst wäre wohl die allzeit schlagfertige Provinz Preußen anzuführen; hier entsendet Königsberg, die Heimath Kant's, den Musikschriftsteller Louis Köhler, Frau Fanny Lewald, Robert Schweichel und Gregor Samarow auf den deutschen Parnaß der Gegenwart, während Danzig durch Adolf Bernstein und Julius Trojan, Insterburg durch Wilhelm Jordan und Ernst Wichert, Marienwerder durch den Literar-Historiker Julian Schmidt würdig repräsentirt wird; auch Ferd. Gregorovius ist hier zu Hause. Selbst das im Rufe nüchterner Prosa stehende Pommern braucht sich seiner Söhne durchaus nicht zu schämen: Der aus Köslin stammende Lyriker Hermann Grieben, der aus Stralsund gebürtige Dramatiker Heinrich Kruse, beide zur Redaktion der „Kölnischen Zeitung“ gehörend, Edmund Hoefer aus Greifswald und Arnold Wellmer sind hier aufzuführen. Trüb' natürlich sieht es im Posen'schen aus: außer dem in dem polnischen Städtchen Krotoschin geborenen Otto Roquette ist hier die Poesie, wenigstens die deutsche, nicht vertreten. — Wenden wir uns nun zur westlichen Hälfte des preußischen Staates, so mag die Provinz Sachsen als Bindeglied gelten: hier stand in Magdeburg die Wiege von Carl Banck, Gustav Kühne, Paul Lindau, Golo Raimund und Friedrich Spielhagen; ferner entstammen dieser Provinz Louise von François, der Musikschriftsteller Otto Gumprecht und Julius Grosse. Wenden wir uns nun gen Norden, so gingen aus Schleswig-Holstein Klaus Groth, Wilhelm Jensen und Theodor Storm hervor, während Hannover durch Hermann Allmers, Friedrich Bodenstedt und — Wilhelm Busch vertreten ist, wenn anders nicht die Malerei des Zeichner der „frommen Helene“ für sich in Beschlag nimmt. Die rothe Erde Westfalens spendete uns in Levin Schücking ihren Sänger; der bereits 1799 hier geborene Kriminal-Novellist Temme könnte wohl als literarischer Alters-Präsident fungiren. — Die — trotz Ultramontanismus! — vergnügte Rheinprovinz ist allezeit ein Land nicht nur des Weins, sondern auch der frohen Gesänge gewesen. Die Namen Alexander Kauffmann, Gottfried Kinkel, Balduin Moellhausen, Ludwig Nohl, Hugo Oelbermann, Gustav Pfarrius, Emil Rittershaus, Karl Siebel, Karl Stelter, Hans Wachenhusen geben davon beredte Kunde. Auch in Hessen quillt eine starke dichterische Ader; Moritz Carrière, Franz Dingelstedt, Ernst Eckstein, Adolf Glaser, Hermann Grimm, Feodor Loewe, Otto Müller, Wilhelm Riehl und Julius Rodenberg, der von Haus aus einen weniger poetischen Namen führte, sind hier heimathsberechtigt. Dagegen hat, wie bereits angeführt, das Königreich Sachsen, obwohl es in der Pleißenstadt den Zentralpunkt des Buchhandels besitzt, doch nur wenig Talente, die sich eines größeren Rufes erfreuen, produzirt: Wold Kaden, Jul. Findeisen, Elise Polko, Ernst Willkomm, Johannes Minckwitz, sowie die Literatur-Historiker Robert Proelß und Adolf Stern sind als hervorragend hier zu nennen. Jedoch nennt das als hausbacken verrufene Land der Obotriten die Poeten Hans Koester, von Schack und Adolf Wilbrandt die Seinen. Aus Braunschweig entstammen Claire von Glümer, Hans Herrig und Wilhelm Raabe; von den Freien Städten schenkte uns Hamburg Adolf L'Arronge, Felix Dahn, Adolf Schirmer, den schlagfertigen Humoristen Julius Stettenheim und Robert Waldmüller-Duboc; Lübeck den Senior Emanuel Geibel und die ehemalige Freie Stadt Frankfurt am Main den vornehmen Alfred von Wolzogen. Das sanges-, wald- und bergereiche Thüringen schließt mit Friedrich Hofmann, Albert Lindner, Eugenie Marlitt und Julius Sturm die nördliche Hälfte von Deutschland ab. — Offene Frage mag hier bleiben, ob dies Ueberwiegen des Nordens (denn qualitativ wie quantitativ steht der Süden zurück!) den reflektirenden Zug, der durch unsere Literatur geht, herbeizuführen mit beigetragen hat. — Isar-Athen hat zu allen Zeiten seinen künstlerischen Bedarf aus der Fremde rekrutirt: von dem, was heutzutage in München residirt, Carrière, Heigel, Hertz, Heyse, Lingg, Schack e tutti quanti sind nur Heigel und der Dialekt-Dichter Franz v. Kobell ihrer Heimath treu geblieben, während der in München geborene Hans Hopfen sein zweites Heim in Berlin fand. Im Uebrigen entstammen dem Bajuvarenlande noch Martin Greif, Hermann Lingg, Oskar von Redwitz, Martin Schleich, Ludwig Steub und Albert Träger. — Die schwäbische Poeten-Kolonie weist wenige, aber gehaltvolle Namen auf: Berthold Auerbach, J. G. Fischer, Karl Gerock, Wilhelm Hertz, Ludwig Pfau, Johannes Scherr und Friedrich Fischer, während das praktische Baden, dessen Schwerpunkt mehr nach Seiten der Polytechnik und der abstrakten Wissenschaft gravitirt, nur in Victor von Scheffel ein Talent ersten Ranges aufweist. Im Elsaß vertreten die Brüder Stöber würdig die deutsche Dichtkunst. — Zum Schluß sei nur noch ein flüchtiger Ueberblick, der auf Vollständigkeit keinerlei Anspruch machen will, auf Deutsch-Oesterreich gestattet. In Wien gebürtig und meist auch dort heimisch sind Ludwig Anzengruber, der greise Eduard Bauernfeld, der geistvolle Musikschriftsteller Heinrich Ehrlich, der Biograph Hebbel's Emil Kuh, Murad Efendi, Franz Nissel, Hermann Rollet, der Volksschriftsteller Otto Berg, Friedrich Schlögl und die melancholische Betty Paoly; außerdem stammen aus Oesterreich Robert Hamerling und Hermann von Schmid; aus Böhmen entsprossen — trotz czechischer Agitationen! — der Veteran Egon Ebert, Julius Rosen, Ludwig Frankl, Leopold Kompert, Alfred Meißner, Joseph Rank, Fritz Mauthner und Joseph Weilen; charakteristisch bleibt jedoch, daß von allen diesen nur Ebert seinen Wohnsitz in Prag genommen hat, während fast alle Anderen die Stätte ihres Wirkens in Wien gefunden haben. Hieran schließen sich Mähren mit der nicht nach Gebühr gewürdigten Ebner-Eschenbach, Hieronymus Lorm und Emil Vacano, die Steiermark mit Peter Rosegger, Galizien mit Sacher Masoch, Ungarn mit M. Schlesinger und August Silberstein, Russ. Podolien mit K. Franzos, die Schweiz endlich schließt den Reigen mit dem in Rio de Janeiro lebenden, unter dem Namen Dramnor bekannten Ferd. Schmid, Gottfried Keller und Heinrich Leuthold ab. Es wäre ein Leichtes gewesen, die vorstehende Liste, aus der lokale und provinziale Berühmtheiten möglichst ausgeschlossen sind, noch des Weiteren zu vermehren; jedenfalls jedoch glauben wir mit ihr den Beweis geliefert zu haben, daß unser literarisches Epigonenthum dereinst mit vollen Ehren in der Geschichte seinen Platz behaupten wird, und daß eine Zeit, in der Geibel's Gedichte bei Lebzeiten des Autors 75, „Waldmeister's Brautfahrt“ 45, „Der Trompeter von Säkkingen“ 55 Auflagen erlebt haben, auch auf dem Gebiete des Konsums Erfreuliches geleistet hat. Wie dafür gesorgt ist, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, ebensowenig ist das Aussterben zu befürchten, und das schöne Wort Anastasius Grün's darf vor der Hand noch auf volle Sympathieen rechnen:

„Und singend einst und jubelnd  
Durch's alte Erdenhaus  
Zieht als der letzte Dichter  
Der letzte Mensch hinaus.“

(B. B. Ztg.)

---

* **Ueber den verstorbenen Komponisten und Kantor Beschnitt** werden uns von geschätzter Hand als Ergänzung zu dem in Nr. 7.. unserer Zeitung bereits zum Abdruck gelangten Artikel noch die folgenden interessanten Daten mitgetheilt, die der Herr Einsender während der Zeit seiner persönlichen Bekanntschaft mit dem jetzt Verewigten aus seinem Munde erfahren, resp. an ihm wahrgenommen hat. Beschnitt, ein großer Verehrer des weiblichen Geschlechts, war auch einmal — in seinen jüngeren Jahren — einer Dame, deren Namen er stets zu verheimlichen wußte, in warmer Liebe näher getreten. Umstände verhinderten eine Verehelichung, seit welcher Zeit er denn auch jeden Gedanken an einen eigenen Heerd aufgegeben hatte. Noch einmal faßte er später eine tiefere Neigung zu einer Dame, jedoch gab hier nur die Musik den leitenden Ton. Es war Fräulein Rahé, die im Winter 1878—79 am stettiner Stadttheater engagirt war und die ihn durch ihren Gesang begeisterte. „Um den Hals wollte ich ihr fallen, so schön sang sie“ — erwiederte Beschnitt auf die Frage, welchen Zweck sein Besuch Tags zuvor bei der Primadonna hatte. — So tief er von seinen Tonschöpfungen durchdrungen war, so wenig sprach er selbst über diese, doch wollte er in musikalischer Beziehung stets Recht behalten und auch Anderen seine Meinung oktroyiren. Durch zwei Zimmer hindurch hörte man oft sein fröhliches Lachen und nervenerschütternd war das Geschrei, mit dem er hin und wieder irgend eine lustige Erzählung begleitete. Uebrigens war der Verstorbene dem Gott Bachus sehr hold und erst wenn er in animirter Stimmung sich befand, erkannte man so recht in ihm den Mann, der einfach und bescheiden lebend, einen „Ossian“ der Welt übergeben konnte.

# Locales und Provinzielles.

**Posen,** 1. November.

× [Zur Einführung der Kreis- und Provinzialordnung.] Da nach dem neuen Entwurf diejenigen Kreise unserer Provinz, welche über 60,000 Einwohner haben, 3 Abgeordnete in den Provinziallandtag, die übrigen aber 2 wählen sollen, so wird es nicht ohne Interesse sein, hier eine Zusammenstellung der Kreise nach ihrer Bevölkerungszahl folgen zu lassen. Drei Abgeordnete haben künftig zu wählen die Kreise Adelnau (62,007 Einwohner), Buk (60,122), Fraustadt (64,094), Kosten (73,121), Kröben (81,165), Krotoschin (69,476), Pleschen (64,333), Posen (Landkreis 65,991), Posen (Stadtkreis 65,106), Schildberg (65,405), Bromberg (Landkreis 68,871), Czarnikau (68,931), Gnesen (62,936) und Inowrazlaw (78,347); zwei Abgeordnete: Birnbaum (49,416), Bomst (56,986), Meseritz (47,594), Obornik (49,113), Samter (52,156), Schrimm (59,210), Schroda (52,207), Wreschen (40,672), Bromberg (Stadtkreis ca. 34,000), Kolmar i. P. (55,467), Mogilno (46,300), Schubin (56,817), Wirsitz (56,947) und Wongrowitz (54,997). Die Durchschnittseinwohnerzahl sämmtlicher Kreise Posens beläuft sich auf 59,631. Die Gesammtzahl der zu wählenden Abgeordneten beträgt 70. Davon dürften auf die Polen ungefähr 31 entfallen. — Was die Kosten der neuen Organisation anlangt, so soll der Provinzialverband Posens für die Durchführung der Kreisordnung, insbesondere für Bestreitung der Kosten des Kreisausschusses, vom 1. April 1882 ab die Jahressumme von 163,881 Mark, zur einen Hälfte nach dem Maßstabe des Flächeninhalts, zur anderen Hälfte nach dem Maßstabe der durch die Zählung vom 1. Dezember 1880 festgestellten Zahl der Zivilbevölkerung, auf die einzelnen Landkreise der Provinz vertheilen.

— **Der neueste „Przyjaciel ludu“** ist nicht mehr in Kulm, sondern in Posen erschienen, und als Redakteur hat ihn J. Fr. Tomaszewski gezeichnet. An der Spitze dieser Nummer befindet sich folgende Bekanntmachung: „Die heutige Nummer des „Przyjaciel ludu“ versende ich nicht mehr aus Kulm, sondern aus Posen, wohin ich in dieser Woche verzogen bin. Zu diesem Umzug haben mich bestimmt 2c., sowie die häufigen Anklagen und Prozesse, welche den „Przyjaciel“ betroffen haben. Noch zum Abschiede erhielt ich eine neue Vorladung. Der „Przyjaciel ludu“ muß die Bedürfnisse des polnischen Volkes nicht blos in einer Provinz, sondern in dem ganzen preußischen Antheil beachten und deshalb wird er in Posen dieser Verpflichtung noch besser genügen können. J. Fr. Tomaszewski.“

r. **Ein 50jähriges Lehrerjubiläum.** Der hiesige städtische Lehrer und Waisenvater Siebert feierte heute sein 50jähriges Dienstjubiläum. Derselbe ist seit dem Jahre 1830 in unserer Stadt als Lehrer thätig, indem er in diesem Jahre von der königl. Regierung beauftragt wurde, den Unterricht an der städtischen Schule auf der Hundegasse (jetzt Schulstraße) zu ertheilen. Nachdem er bald darauf als Soldat an die polnische Grenze gerückt war, besuchte er 1833 bis 35 das Seminar zu Bunzlau, wurde dann an der hiesigen deutschen Bürgerschule angestellt und ertheilte den Kalligraphie-Unterricht an der Luisenschule. In den Jahren 1841—58 leitete er eine Privatschule für kleine Kinder, und wurde alsdann im Jahre 1858 als städtischer Lehrer, und 1859 als Waisenvater (an der städtischen Waisenanstalt) angestellt. In dieser Stellung ist der 72 Jahre alte, körperlich und geistig frische Mann noch gegenwärtig thätig. — Nachdem heute Morgen 8 Uhr ein Lehrer-Sängerchor unter Leitung des Herrn Gertig dem Jubilar in seiner Wohnung ein Ständchen gebracht hatte, begrüßte ihn 10½ Uhr Vormittags eine aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung bestehende Deputation, in deren Namen Oberbürgermeister Kohleis, gleichzeitig als königlicher Kreis-Schulinspektor, eine Ansprache an den Jubilar hielt, dem im Namen der Stadt ein Ehrengeschenk von 300 Mk. überreicht wurde. 11 Uhr Vormittags erschien alsdann eine Deputation der Stadtschule II., an welcher der Jubilar angestellt ist; der Rektor Dr. Kriebel hielt eine Ansprache an denselben, worauf Lehrer Knappe ihn mit einer Anrede in gebundener Rede begrüßte und ihn Seitens des Lehrerkollegiums eine goldene Remontoiruhr überreichte. Eine Deputation des Vereins Posener Lehrer unter Führung des Herrn Baumhauer händigte ihm das Diplom als Ehrenmitglied ein. 12 Uhr Mittags erschien eine Deputation sämmtlicher Posener Volksschullehrer unter Führung des Mittelschullehrers Böttcher, und überreichte dem Jubilar ein werthvolles silbernes Besteck für 6 Personen. Von hiesigen auswärtigen ehemaligen Schülern des Jubilars gingen im Laufe des Tages zahlreiche Gratulationen ein. Abends 5 Uhr fand zu Ehren desselben im Saale von Mylius Hotel ein Diner statt, bei dem Oberbürgermeister Kohleis den Toast auf den Kaiser, und Rektor Dr. Kriebel den Toast auf den Jubilar ausbrachte.

— **Die praktischen Fortbildungskurse für Aerzte,** welche in Breslau auch in diesem Jahre unter regster Betheiligung stattgefunden haben, sind am 23. Oktober geschlossen worden. Es waren 52 Aerzte versammelt, darunter Aerzte aus Rußland, Oesterreich, Oldenburg, namentlich zahlreich aber aus Mittel-Deutschland (Thüringen, Prov. Sachsen). Es wurden im Ganzen 11 verschiedene Kurse abgehalten. Außer obigen 52 Aerzten waren zu gleicher Zeit 24 herkommandirte Militär-Aerzte der Linie und Reserve anwesend, welche anatomischen und chirurgischen Kursen folgten. Im nächsten Jahre werden die Fortbildungskurse in derselben Weise vom 27. September bis 22. Oktober abgehalten werden.

r. **Der Pestalozzi-Zweigverein** für Posen und Umgegend hielt am 29. d. Mts. unter Vorsitz des Rektors Gericke im Saale des Restaurant Mewes seine Generalversammlung ab. Zunächst erstattete der Vorsitzende Bericht über die im Oktober d. J. abgehaltene Generalversammlung des Pestalozzi-Vereins der Provinz Posen, welcher derselbe als Delegirter des Zweigvereins beigewohnt hatte. Alsdann wurde über einen Antrag des Verwaltungsrathes des Pestalozzi-Vereins der Provinz Posen, betreffend die möglichste Förderung des Organs dieses Vereins, der „Schulzeitung der Provinz Posen“, berathen und der Beschluß gefaßt, eine Kommission mit der Vorberathung dieser Angelegenheit zu beauftragen; in die Kommission wurden die Mitglieder der Vorstände des hiesigen Pestalozzi-Zweigvereins und des Provinzial-Lehrervereins gewählt. — Dem 17. Jahresbericht des Pestalozzi-Vereins der Provinz Posen, welcher die Zeit vom 1. Juli 1879 bis 30. Juni 1880 umfaßt, ist zu entnehmen, daß der Verein auch in diesem Jahre vorwärts gegangen ist, indem 10 neue Zweigvereine mit zusammen 345 Mitgliedern gebildet worden sind, so daß der Verein gegenwärtig 53 Zweigvereine mit 1222 Mitgliedern umfaßt, von denen sich 26 selbständig, d. h. nach § 5 des Statuts, konstituirt haben; 28 Zweigvereine entfallen auf den bromberger, 25 auf den posener Regierungsbezirk; der größte Zweigverein war der in Posen, welcher 172 Mitglieder zählte und etwa ebenso viel an Beiträgen aufbrachte, wie die gesammten übrigen Vereine; demnächst der Verein zu Bromberg mit 128 Mitgliedern. Die Gesammt-Einnahme pro 1879/80 betrug 1147 M., wovon 1106 M. an ordentlicher, 41 M. an außerordentlicher Einnahme. Im Ganzen sind im verflossenen Vereinsjahre 35 Wittwen und Waisen mit 648 M. unterstützt worden, und zwar durch den Verwaltungsrath 24 mit 480 M., durch den Zweigverein Posen 6 mit 120 M. 2c. Der höchste Satz, welchen Verwaltungsrath und Zweigvereine gewährten, betrug 30 M.; ein Zweigverein gewährte in einem Falle nur eine Unterstützung von 3 M. Nach dem Rechnungsabschlusse des Verwaltungsjahres wurden von den Zweigvereinen an die Hauptkasse, nach Abzug der von ihnen gewährten Unterstützungen und der Verwaltungskosten in Höhe von 275 M., abgeliefert 871 M., wovon nach Abzug der Verwaltungs-Ausgaben 769 M. als Netto-Einnahme verblieben. Davon ist ⅕ zum Stammkapital geschlagen worden, welches dadurch auf 1955 Mark angewachsen ist. — Wie groß die Noth ist, welche der Verein zu lindern hat, geht am besten aus folgender Stelle des Berichts hervor, welche wir demselben wörtlich entnehmen: „Die Noth der Wittwen und Waisen hier im Besonderen zu schildern, wollen wir unterlassen; aber das soll hier doch gesagt werden, daß es auch in vielen Fällen unmöglich wäre, die herrschende Noth zu schildern; man muß das Elend, in welchem so manche Lehrerwittwe schmachtet, sehen, um es zu begreifen; sind doch Wittwen bis zur Obdachlosigkeit herabgesunken. Daß der Verein in solcher Lage nicht ausreichend helfen kann, ist selbstverständlich, aber selbstverständlich ist es auch, daß unter solchen Umständen auch 15 Mark schon eine hohe Gabe sind. Darum wollen wir geloben, treu zu bleiben diesem selbstlosen Verein, ihn immer weiter auszubreiten und ihm immer neue Hilfsmittel zuzuführen suchen.“ Es mögen daher recht Viele, auch aus den Kreisen der Nicht-Lehrer, die edlen Ziele des Vereins durch Beiträge fördern helfen!

r. **Der hiesige Zweigverein des deutschen Beamtenvereins** wird nächsten Mittwoch, den 3. d. M., Abends ½8 Uhr, in der Arndt'schen Kolonnade, seine ordentliche Sitzung in der gewöhnlichen Weise abhalten. Auf der Tagesordnung stehen: Einziehung der Spareinlagen; geschäftliche Mittheilungen resp. Besprechungen; Vorträge: a) die Kaiser Wilhelmsspende, b) ein Kapitel aus Holtei's Werken. Zum Schluß findet eine Besprechung über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen statt. Gäste aus den Beamtenkreisen sind willkommen.

— **Bergbau in der Provinz Posen.** Im Jahre 1879 standen, laut dem diesjährigen Bericht der Handelskammer, in unserer Provinz 6 Braunkohlengruben im Betriebe, auf welchen 548,471 Zentner Braunkohlen mit einem Geldwerth von 99,273 M. gefördert wurden. Die Förderung überstieg daher die des Jahres 1878 um 100,384 Ztr. (= 18,3 pCt.) mit einem Geldwerth von 16,825 M., wenn auch der erzielte Durchschnittspreis pro Ztr. gegen 1878 um 0,3 Pf. zurückging. Das Absatzgebiet blieb, wie in den Vorjahren, auf die nächste Umgebung der Werke beschränkt, indem die Konkurrenz der oberschlesischen Steinkohle und der englischen Schmiedekohle, welche letztere als Rückfracht auf den Schiffen von Stettin aus eingenommen wurde, einer Erweiterung des Braunkohlenmarktes hinderlich war. Es wurden abgesetzt: 1. an Kohlenpressen 59,277 Ztnr., 2. an Fabriken 16,352 Ztnr., 3. an Ziegeleien 41,820 Ztnr., 4. an Brau- und Brennereien 172,763 Ztnr., 5. im Kleinhandel 98,656 Ztnr., zusammen 388,868 Ztnr. Der Selbstverbrauch der Gruben einschließlich der Haldenverluste betrug 111,249 Ztnr., im Werthe von 20,136 Mk. Die mittlere Belegschaft betrug 103 Personen (incl. Weiber), welche 320 Angehörige zu ernähren hatten. Der verdiente durchschnittliche Lohn stellte sich bei 10- bis 12stündiger Schicht auf 1,36 Mk. — Was die Förderung von Salzen anlangt, so hatten die Aus- und Vorrichtungsarbeiten auf dem Steinsalzbergwerk Inowrazlaw einen flotten Fortgang, so daß bereits 435,667 Ztnr. Steinsalz gefördert werden konnten, welche zum weitaus größten Theile nach Polen abgesetzt wurden und nur in sehr geringer Menge im Inlande verblieben. Die mittlere Belegschaft betrug 165 Mann mit 491 Angehörigen. Der verdiente durchschnittliche Lohn bei 8- und 12stündiger Schicht stellte sich auf 2 Mark. — Die Saline in Inowrazlaw produzirte im Jahre 1879: 347,200 Ztr. Kochsalz, 6790 Ztr. Pfannenstein, 246 Kubikmeter Mutterlauge. Der Debit bewegte sich in denselben Grenzen wie in früheren Jahren, erstreckte sich nämlich nach den Provinzen Ost- und Westpreußen, einem Theil der Provinz Posen und hauptsächlich nach Polen und betrug: 315,421 Ctr. weißes Salz, 28,055 Ctr. Viehsalz aus weißem Salz, 927 Ctr. Viehsalz aus Pfannenstein, 26 Ctr. Gewerbesalz aus Pfannenstein, 790 Ctr. Pfannenstein in Stücken, 87 Kubikmeter Mutterlauge zu Badezwecken, 519 Kubikmeter Soole zu Badezwecken.

r. **Die evangelische Garnisonkirche** wird gegenwärtig mit Luftheizung versehen; wegen der dazu erforderlichen baulichen Einrichtungen fand am Sonntag der Gottesdienst für das Militär 12 Uhr Mittags in der Paulikirche statt.

— **Feilhalten von Wild.** Der Minister des Innern hat den königlichen Regierungen zur Nachachtung Kenntniß davon gegeben, daß das berliner Kammergericht kürzlich in einer Strafsache gegen einen Wildhändler den Grundsatz ausgesprochen hat, daß das Feilhalten von Wild während der Schonzeit nach dem bezüglichen Gesetz absolut und ohne Rücksicht auf das in dieser Hinsicht von dem Orte der Erlegung des Wildes geltende Recht untersagt ist.

d. **Zur Einführung der Hundesteuer auf dem Lande.** In der Generalversammlung des landwirthschaftlichen Hauptvereins im Regierungsbezirk Posen, welche am 8. September d. J. stattfand, wurde, wie damals mitgetheilt, von einem der Redner ein Vortrag gehalten, in welchem auf die Nachtheile, welche aus dem Halten zu vieler Hunde hervorgehen, hingewiesen und eine Berechnung angestellt wurde, nach welcher durch Einführung einer Hundesteuer von 3 M. jährlich die Anzahl der Hunde auf dem Lande vermindert und gleichzeitig der Kreis-Kommunalkasse 4000 M. jährlich an Einnahme zugeführt werden würden; von der Versammlung wurde alsdann beschlossen, an den Herrn Oberpräsidenten das Gesuch zu richten, „derselbe möge seinen Einfluß dahin geltend machen, daß eine Steuer bis zur Höhe von jährlich 5 M. für Hunde auf dem Lande, auch für diejenigen, die zu gewerblichen Zwecken bestimmt sind, zum Besten der Kreis-Kommunalkasse durch Kreistags-Beschluß eingeführt werden könne.“ Gegen diesen Beschluß werden nun aus bäuerlichen Kreisen unserer Provinz viele Stimmen laut, indem die kleinen bäuerlichen Grundbesitzer, die allerdings in dem landwirthschaftlichen Hauptvereine so gut wie gar nicht vertreten sind, durch Einführung der Hundesteuer auf dem platten Lande ihr Interesse in hohem Maße verletzt sehen. Wir bemerken hiebei, daß die Bauern dadurch ungünstiger gestellt würden, als die Gewerbtreibenden in den Städten, deren zu gewerblichen Zwecken gehaltenen Hunde steuerfrei sind, während nach dem Beschlusse des landwirthschaftlichen Hauptvereins auch die zu gewerblichen Zwecken, d. h. also hauptsächlich die von den Bauern zum Hüten des Viehs, zum Bewachen der Gehöfte gehaltenen Hunde besteuert werden sollen. Wir entnehmen einem, von dem Schulzenamt einer Gemeinde unserer Provinz entnommenen Schreiben Folgendes: Die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen seien vollkommen ausreichend, um das Publikum gegen alle Gefahren und Unannehmlichkeiten, welche durch fahrlässige Hundebesitzer bereitet werden können, zu schützen. Ein Bauerndorf sei genöthigt, fast eben so viele Hunde, als ca. 5 Rittergüter zu halten, und das Areal eines Rittergutes, welches mit 5 Hunden bewirthschaftet werden könne, bedürfe, wenn es im Besitze von Bauern wäre, zur Bewirthschaftung eines Standes von ca. 50 Hunden. Hof- und Hüte-Hunde seien unentbehrliche Wirthschaftsgehilfen für den bäuerlichen Grundbesitzer, da Knechte zum Hüten des Viehs zu theuer zu stehen kommen, und Kinder zum Hüten nicht verwendet werden können, da sie die Schule besuchen und zu Hause Schularbeiten anfertigen müssen. In den Kreistagen würden die Groß-Grundbesitzer, die dort stets dominiren, sehr gern die Einführung der Hundesteuer beschließen, da der Kreis-Kommunalkasse dadurch auf Kosten der Bauern eine sehr erhebliche Einnahme erwachsen würde, die Groß-Grundbesitzer dagegen in demselben Maaße entlastet werden würden. Zum Schlusse spricht das Schulzenamt die Hoffnung aus, der Herr Oberpräsident werde es ablehnen, das obige Gesuch an höherer Stelle zu befürworten.

t. **Schwersenz,** 29. Oktober. [Jahrmarkt. Kontroll-Versammlung.] Der gestrige Jahrmarkt war des anhaltenden Regens wegen nur schwach besucht. Rindvieh und Pferde waren wenig aufgetrieben, und ging das Geschäft flau; trotzdem erzielte man für Rindvieh und besonders für Schweine gute Preise. Recht traurig sah es auf dem Krammarkte aus. Mancher Händler hat hier seine Waaren nicht erst ausgepackt. Die Zunft der Langfinger, welche ja bei keinem Markte fehlen, entwickelte diesmal eine rege Thätigkeit. 12 solcher Individuen wurden bei der That abgefaßt und dingfest gemacht. — Die Kontroll-Versammlung der 3. Landwehr-Bezirks-Kompagnie findet hier am 5. November Nachmittags 2 Uhr statt.

△ **Schrimm,** 29. November. [Revision im Gymnasium. Witterung.] Donnerstag Abend langte Herr Ministerialrath Dr. Stauder in Begleitung des Provinzial-Schulraths Tschackert hier an und wohnte am Freitag und Sonnabend dem Unterricht im Gymnasium in den verschiedenen Klassen und den verschiedenen Lehrgegenständen bei, wobei er häufig selbst Fragen stellte. Er soll sich, wie man hört, im Allgemeinen sehr anerkennend über die Wirksamkeit der Lehrer und die Leistungen der Schüler ausgesprochen haben, sich namentlich auch über den gutgeschulten Chor beifällig geäußert haben. — Vielleicht wird jetzt auch dem Uebelstande abgeholfen, daß die Schüler keinen Unterricht in Mathematik haben; der eigentliche Lehrer der Mathematik ist krankheitshalber beurlaubt und der junge Lehrer, der zu seiner Vertretung geschickt war, ist trotz aller Reklamationen gerade jetzt von der Militärbehörde einberufen worden, um sein Jahr abzudienen. — Nachdem wir Donnerstag und Freitag sehr warmes Wetter hatten, erhob sich gestern Abend ein förmlicher Orkan, der von heftigem Regen und Schnee begleitet war. Mit eingetretener Kälte nimmt auch die Hausbettelei wieder bedeutend zu, denn wenn auch hier verschiedene Vereine zur Unterstützung der Armen bestehen, so kann dadurch doch nicht alle Noth gemildert werden.

△ **Lissa,** 29. Oktober. [Uebelstände im Postbestellwesen. Theater.] In dem Postbestellwesen machen sich in unserer Stadt mancherlei Mängel in mitunter recht belästigender Weise fühlbar. Für unseren ziemlich ausgedehnten Ort existiren nur drei Brief- und ein Packetpostbote. Waren von ersterer Beamtenkategorie auch seit mehreren Jahren nie mehr als drei Personen in Thätigkeit und wurden diese mit der Erledigung ihrer Obliegenheiten ziemlich gut fertig, so ist das doch seit der Einführung der Gerichtsorganisation, welche dem Postboten durch die Umgestaltung des Briefbehändigungswesens eine recht wesentliche Mehrbelastung aufgebürdet hat, das Geschäft der Briefbestellung ein viel anstrengenderes, weil zeitraubenderes, geworden. Es ist darum kein Wunder, wenn einerseits die Briefträger über eine oft unerträgliche Ueberbürdung Klage führen, andererseits das Publikum unzufrieden wird, weil es nicht immer schnell genug in den Besitz der für sie bestimmten Korrespondenzen gelangen kann. Fast noch mehr ist der einzige hier vorhandene von der Postbehörde angestellte Packetbote belastet. Der arme Mensch ist fast den ganzen Tag hindurch mit seinem Packet-Handwagen, den er selbst fortzuschaffen hat, auf den Beinen, um die Bestellung der angekommenen Postpackete an die Adressaten auszuführen, und doch widerfährt es ihm nicht selten, daß man auf Seiten des Publikums mit ihm sehr unzufrieden ist. Allerdings wird der Einsichtsvolle, welcher das redliche Mühen des Beamten beobachtet, Nachsicht üben; aber wenn Einem ein Packet, das mit dem Morgenzuge angekommen ist, erst am Nachmittag abgeliefert wird, so kann auch der Geduldigste darüber ungehalten werden, daß die Vorkehrungen, ihn rechtzeitig in den Besitz des für ihn Bestimmten zu setzen (zumal wenn das Packet sehnlich erwartet wird oder Dinge enthält, welche dem Verderben leicht anheimfallen), nicht ausreichend genug sind. Nach unserem Dafürhalten sollte die Behörde noch einen zweiten Packet- und einen vierten Brief-Postboten anstellen. — Die gestrige Vorstellung von „Maria Stuart“ mit Frau Isolde Wortelboer-Lehmann als Gast in der Rolle der Maria war so stark besucht, daß der geräumige Saal nicht genug Raum für die Erschienenen bot.

‡ **Mur. Goslin,** 29. Oktober. [Unglücksfall. Sturm. Feuer.] In diesen Tagen wurde einem Arbeiter, welcher bei der Siedemaschine auf dem Dom. Biedrusko beschäftigt gewesen ist, durch seine Unachtsamkeit die eine Hand bis zum Gelenke von den Siedemessern buchstäblich abgerissen. — Der Sturm, welcher vergangenen Donnerstag orkanartig wüthete, hat auch hier und in der Umgegend bedeutenden Schaden angerichtet und u. a. einen Schafstall auf dem Dom. Trzuskotowo umgeworfen, wobei 68 Schafe getödtet und circa 100 Stück verwundet wurden. In Radojewo warf der Sturm den Brennereischornstein um, ohne daß dadurch weiterer Schaden entstanden ist. — Am 27. d. Mts. Abends gegen 9 Uhr brach auf dem Walzleben'schen Gute in Kirchen-Dąbrówko Feuer aus. Außer mehreren Ställen sind circa 600 Schafe und mehrere Kälber mit verbrannt. Das Rindvieh und die Pferde konnten nur mit größter Mühe gerettet werden.

‡ **Aus dem Kreise Obornik,** 29. Oktober. [Vom Manöver. Gebäudesteuer. Pockenseuche.] Der Generallieutenant und Kommandeur der 10. Division, Herr v. Alvensleben, hat durch den Landrath Herrn v. Nathusius in Obornik den Kreiseinsassen seinen und der Truppen Dank für die gute Aufnahme der Truppen während des diesjährigen Manövers im diesseitigen Kreise aussprechen und hervorheben lassen, daß trotz der zum Theil bedeutenden Ueberschreitung der Belegungsfähigkeit die Aufnahme durchweg eine befriedigende und zum Theil recht gut gewesen ist. — Nach einer Bekanntmachung des königl. Landrathsamts ist durch Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer jeder Eigenthümer oder Nutznießer bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 15 M. verpflichtet, jeden Besitzwechsel und jede Veränderung eines Gebäudes als Abbruch, Neu- oder Umbau 2c., dem Katasteramt anzuzeigen. — In der Schafheerde des Wirths Martin Zibull in Tarnowo ist die Pockenseuche ausgebrochen und deshalb über dieselbe vom königl. Districtsamt in Rogasen die Stallsperre verfügt worden.

**Gnesen,** 28. Oktober. [Ueber die Beraubung der Bataillonskasse] des 2. Bataillons vom 6. Pommerschen Inf.-Regiment Nr. 49 wird der „N. St. Z.“ aus Lauenburg i. Pommern unter dem gestrigen Datum geschrieben: „Einer heute hier eingegangenen Nachricht zufolge ist der am 25. v. Mts. wegen des an der Kasse des 2. Bataillons 6. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 49 verübten Diebstahls, wie vor Kurzem berichtet, verhaftete und von hier nach Gnesen transportirte Reservist Karl Küster aus Zackenzin aus dem Militärgefängniß in Gnesen entwichen und seine steckbriefliche Verfolgung angeordnet. Inzwischen sind die näheren Umstände, wie Küster, welcher das Geld gefunden haben wollte, den Diebstahl ausgeführt hat, festgestellt worden. Küster war Offiziersbursche bei dem mit der intermistischen Führung des Bataillons betrauten Major S. Der Verdacht der Unredlichkeit haftete schon längere Zeit auf ihm, da kleine Geldbeträge, Naturalien, Wein 2c. aus der Wirthschaft des Major S. spurlos verschwanden und Küster über seine Verhältnisse hinaus Ausgaben, namentlich Geschenke an seine Geliebte machte. Als bei der Uebergabe der Kasse an den Bataillons-Kommandeur eine Summe von 6000 M. fehlte, wurde dem bereits auf der Heimreise begriffenen Küster nachdepeschirt und derselbe auf dem dirschauer Bahnhofe einer Durchsuchung unterzogen, welche resultatlos blieb. Nach seiner Ankunft in seinem im lauenburger Kreise belegenen Heimathsdorf Zackenzin erhielt auf erneuerte telegraphische Depesche der in Lauenburg stationirte Gendarm-Wachtmeister Szameitat, welchem schon mancher glücklicher Fang gelungen, den Auftrag, in dem elterlichen Hause des Küster Haussuchung zu halten. Dieselbe war Anfangs gleichfalls ohne Erfolg, durch einen anderen Dorfbewohner war aber bemerkt worden, daß ein jüngerer Bruder des Karl Küster sich mit einem Kästchen nach der Scheune begeben hatte, und hier wurde dasselbe endlich auch mit einem Inhalte von 5520 Mark in Gold gefunden, die Gebrüder Küster arretirt und der ältere nach Gnesen zu seinem Truppentheil transportirt, von wo er, wie oben berichtet, entwichen ist. Der Diebstahl hat dadurch eine Begünstigung gefunden, daß die Kasse nur mit zwei aus dem Kramladen gekauften Vorhängeschlössern verschlossen war, so daß es dem Küster ein Leichtes wurde, sich aus demselben Laden passende Schlüssel zu verschaffen und

die Kasse auf dem Rückmarsche vom Manöver nach Gnesen ihres Inhaltes zu berauben. Bemerkt wurde der Diebstahl erst bei der Uebergabe der Kasse in Gnesen, als Küster bereits als Reservist entlassen war; er soll das in einem leinenen Beutel befindliche Gold im Brodbeutel bei sich getragen haben."

**Aus dem Kreise Schubin,** 27. Oktober. [Bei den Ergänzungswahlen zum Kreistage] ist kürzlich, wie man der „Voss. Ztg." schreibt, die für unsere provinziellen Verhältnisse sehr bemerkenswerthe Erscheinung zu Tage getreten, daß die Vertreter der deutschen Landgemeinden, welche mit den Besitzern derjenigen Güter, die nicht die Qualität von Rittergütern haben, gemeinschaftlich wählen, mit der bestimmten Forderung auftraten, daß die Großgrundbesitzer mit ihnen gemeinschaftlich für zwei aus dem Bauernstande entnommene Kandidaten stimmen sollten. Die Forderung wurde damit motivirt, daß der Großgrundbesitz ohnehin in unverhältnißmäßiger Zahl im Kreistage vertreten und die Interessen des Groß- und Kleingrundbesitzes keineswegs immer identisch seien. Bei der Vorwahl waren die in Folge ergangener Einladungen sehr zahlreich erschienenen Vertreter des Bauernstandes in der Majorität und man einigte sich schließlich der festgeschlossenen polnischen Partei gegenüber und wählte einmüthig die von dem Kleingrundbesitz aufgestellten Kandidaten. Die Opposition des Bauernstandes ist in diesem Falle von den Rustikalvereinen zu Schubin und Gonsawa ausgegangen und als erstes Zeichen, daß endlich auch in unserer Provinz der Bauernstand nach einer gewissen Selbständigkeit strebt, jedenfalls beachtenswerth.

—z. **Schwerin a. W.,** 28. Oktober. [Jahrmarkt. Kreis-Lehrer-Konferenz.] Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt war zwar von Käufern und Verkäufern zahlreich besucht, entwickelte aber nur ein sehr geringes Geschäft, wozu wohl auch das ungünstige Wetter sehr viel beitrug. Mit Ausnahme der Bekleidungsbranche waren die Verkäufer mit ihren Einnahmen fast durchgehends unzufrieden. Auch auf dem Viehmarkte war nur wenig Verkehr. Sowohl Pferde, Rindvieh, als auch Schweine waren nur in geringer Zahl zugetrieben. Es wurden ziemlich hohe Preise gezahlt, doch war das ganze Geschäft ohne Regsamkeit. In landwirthschaftlichen Erzeugnissen war die Zufuhr nicht von Belang. — Am Dienstag dieser Woche hielt Herr Kreis-Schulinspektor Großmann aus Schwerin die diesjährige Kreislehrer-Konferenz mit den evangelischen und jüdischen Lehrern des Kirchenkreises Meseritz in letzgenanntem Orte ab. Es nahmen an dieser Berathung außer dem Vorsitzenden 3 Lokalschulinspektoren und ca. 40 Lehrer Theil. Nach einleitendem Gesang und Gebet kamen folgende Gegenstände der Tagesordnung zur Erledigung: Referat des Lehrers Hannebohn über das Thema: „Wie kann sich der Lehrer die Freudigkeit im Amte bewahren, obwohl die Mühe groß und der äußere Lohn nur gering ist?" Da der Referent zur Absolvirung seiner 6wöchentlichen Militärdienstzeit einberufen worden, wurde die Ausarbeitung vom Kantor Strauß-Schwerin verlesen. In der sich anschließenden recht lebhaften Debatte wurden den Ansichten über die Nothwendigkeit und Wichtigkeit der Amtsfreudigkeit allgemein zugestimmt; über Erfordernisse zur Erreichung dieser Ziele, über Hindernisse und Schwierigkeiten wurden die Thesen theils bemängelt, theils auch ergänzt. Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete das Thema über „Schulsparkassen", über welches der Lehrer Krause aus Betsche referirte. Derselbe sprach sich im Allgemeinen in verneinendem Sinne hierüber aus und befand sich mit seiner Begründung der Ansicht in Uebereinstimmung mit dem größten Theile der Versammlung. Der hohe Nutzen und die Nothwendigkeit, die Jugend zur Sparsamkeit zu erziehen und anzuleiten, wurde vom Referenten und allen Konferenztheilnehmern anerkannt, gegen die Errichtung von direkten Schulsparkassen aber sehr gewichtige Bedenken geäußert. Mit einem Gebet wurde die Konferenz geschlossen. Die meisten Theilnehmer derselben vereinigten sich im Kuntzemüller'schen Saale zu einem gemeinsamen Mittagessen, bei welchem Herr Kreisschulinspektor Großmann einen Toast auf unsern Kaiser ausbrachte.

# Staats- und Volkswirthschaft.

Ⓢ **Nürnberg,** 28. Oktober. [Hopfenmarktbericht von Leopold Held.] Das Geschäft war heute wesentlich flauer als am Dienstagsmarkte, da der Export nichts kaufte und, wie dies in der Regel der Fall ist, in Folge dessen auch die Kundschaftshändler sich zurückhielten. Bei einer Gesammtzufuhr von ca. 1500 Ballen konnte nur ein Umsatz von ca. 500 Ballen erzielt werden. Die Preise sind um durchschnittlich 5 Mk. zurückgegangen. Die Stimmung ist ruhig. Die Notirungen lauten:

| | prima | mittel | gering |
|---|---|---|---|
| Marktwaare | Mk. 55—65 | Mk. 40—50 | Mk. 30—40 |
| Aischgründer | „ 65—75 | „ 50—60 | „ 50-60 |
| Elsässer | „ 70-85 | „ 50—60 | „ 40—50 |
| Würtemberger | „ 80—90 | „ 55—65 | „ 35—40 |
| Badischer | „ 70—85 | „ 50—60 | „ 35—40 |
| Polnischer | „ 85—100 | „ 55—65 | „ — |
| Hallertauer | „ 80—90 | „ 50—65 | „ 35-45 |

Hallertauer Siegelgut (Wollnzach) au prima 90—110, sekunda Mk. 60—75 Gebirgshopfen Mk. 65—80, Altmärker Mk. 30—35.

# Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Der Rechtsanwalt im Hause. Von diesem für Gewerbtreibende, Kaufleute, Beamte, Landwirthe, Haus- und Grundbesitzer höchst wichtigen praktischen Hilfsbuche sind nun die Lieferungen 4—7 erschienen. Herausgegeben wird dasselbe in Berlin bei H. Liebau.

♁ Ein praktisches Hilfsbuch zur Erlernung der russischen Sprache ist ein soeben bei C. A. Koch in Leipzig erschienenes Werkchen: Kleiner Wörterschatz der russischen Umgangssprache von M. Chamizer-Lenoir. Die systematische Zusammenstellung der gebräuchlichsten Wörter und Ausdrücke nach Art der Vokabularien von Plötz macht dasselbe zu einem praktischen Handbuch für Reisen, Schule und Selbstunterricht.

♁ Der Nährwerth unserer Speisen von Dr. Haberkorn. Verlag von Carl Flemming in Glogau. Der Verfasser erörtert in dieser sehr lesenswerthen Schrift die wichtige Frage der geeigneten Ernährung des menschlichen Körpers und des Nahrungswerthes der gebräuchlichen vegetabilischen und animalischen Nahrungsmittel, indem er zunächst eine Belehrung über die Lebensthätigkeit, das Nahrungsbedürfniß und die Verdauungsthätigkeit voranschickt. Das Werkchen ist populär geschrieben und mit einer Anzahl von Tabellen über Nährstoffgehalt und Preiswerth der Lebensmittel, sowie die Größen- und Gewichtszunahme der Menschen in den verschiedenen Lebensaltern, ausgestattet.

* Deutscher Garten, Monatsschrift für Gärtner und Gartenfreunde, von Dr. C. Bolle, bei Wiegandt, Hempel u. Parey in Berlin, ein Journal, welches sämmtliche Zweige und Gebiete des Gartenbaues in sein Bereich zieht und deshalb das Interesse aller Gärtner und Gartenfreunde in Anspruch nimmt. Landschaftsgärtnerei größten Stils bis herab zur Anlage des kleinen Pfarrgartens, Kenntniß und Bereicherung des Pflanzenmaterials, Pomologie, Blumenzucht im Freien und im Zimmer, Düngerwesen und gärtnerisches Planzeichnen, Farbenharmonie und Rosenkultur, Bau von Gewächshäusern und Mistbeeten, Bewässerung und Geräthewesen, Bouquetbinden und Insektenkunde, Gemüsebau und Personalnotizen aus der Gärtnerwelt, Preisberichte für Handelsgärtnereien und Meteorologisches, Korrespondenzen aus anderen Kulturländern und gärtnerisch Interessantes aus neuen Gesetzen und Entscheidungen 2c. 2c, Alles dies sind die Dinge, über welche der Deutsche Garten in übersichtlicher Weise längere und kürzere Artikel aus der Feder der berufensten Spezialfachleute bringt. Dabei bestrebt sich das Blatt offenbar, anstatt der leider vielfach gebräuchlichen trockenen Darstellungsweise, wo immer es möglich ist, einen frischeren Ton anzuschlagen. Holzschnitte und Farbendrucktafeln ergänzen die Darstellung.

* Maier's Handlexikon des gesammten kaufmännischen Wissens. Bearbeitet von Professor Dr. M. Haushofer, Professor Dr. Feichtinger, Handelskammersekretär Dr. J. Landgraf und Anderen. Pro Lieferung Preis 50 Pf. Vollständig in 24 Lieferungen im Laufe dieses Jahres. — Stuttgart. Verlag von Julius Maier. Dieses Werk soll dem Handelsstande als ein praktisches Hülfs- und Nachschlagebuch dienen auf den großen und weiten Gebieten der Handelsthätigkeit und der Handelsinteressen; es soll in alphabetischer Form und gedrängter Darstellung über alle Fragen, welche im Handelsleben auftauchen, gewissenhafte und rasche Erklärung geben und hiermit den vielseitigen Interessen am zweckmäßigsten dienen. Seine Auskunftsbereitschaft erstreckt sich somit über alle kaufmännischen Wissensfächer aus der Feder bewährter Fachmänner und es zieht namentlich auch die Waarenkunde in klarer und populärer Darstellungsweise in seinen Bereich. Bei mäßigem Umfange, billigstem Preise und guter Ausstattung wird das Werk ohne Zweifel ein beliebtes Nachschlagebuch für Jung und Alt im Handelsstande werden und ebenso in jeder Komptoirbibliothek seinen wohlverdienten Platz finden, wie es auch von allen strebsamen jungen Männern als eine Quelle wahrhafter Belehrung und als ein Förderungsmittel im Berufsleben begehrt sein wird.

* Tagebuch der Geschichte und Biographie. Historisch-biographisches Hand- und Nachschlagebuch über alle wichtigen Ereignisse und Persönlichkeiten für alle Tage des Jahres von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Unter Mitwirkung von Dr. W. Kentzler und Dr. H. Preiß, herausgegeben von der Redaktion des Geschichtslexikons. Berlin 1881, August Bolms Verlag. Die erste Lieferung dieses „Geschichts-Lexikons" unter dem Spezialtitel: Tagebuch der Geschichte und Biographie ist eben erschienen, als Supplement zu Schlossers Weltgeschichte. Das Werk, welches die hervorragenden Erscheinungen und Thatsachen auf dem Gebiete der Kultur- und Weltgeschichte, soweit dieselben sich auf einen bestimmten Tag zurückführen lassen, in seinen Bereich zieht und unter das ihnen zugehörige Monatsdatum chronologisch geordnet registrirt, giebt in sich sowohl, wie namentlich durch das zum Schluß erscheinende höchst ausführliche Namen- und Sachregister den Grundkern einer Weltgeschichte von einer Genauigkeit und Präzision bei gedrängtester Kürze, wie dieselbe bisher als Ganzes nicht existirt. Das Werk bietet bei den Biographieen, welche stets den Geburtstagen beigefügt sind, während die Sterbetage der berühmteren Personen auf den Geburtstag verweisen, den Lesern überall die Resultate der neuesten Forschung und darf auf unbedingte Genauigkeit und Zuverlässigkeit Anspruch machen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

# Submissionen, Verkäufe, Lizitationen, etc. etc.*)

**Oberförster Krüger-Ludwigsberg:** Am 9./XI. im Wachtel'schen Gasthof zu Dolzig; am 15./XI. im Silberstein'schen Saale zu Moschin Holzverkauf, Nutz- und Brennholz.

*) Im Inseratentheile unserer Zeitung **nicht** enthalten.

# Stettiner Waarenbericht.

**Stettin,** 30. Oktober. Im Waarenhandel haben wir für die verflossene Woche ein ruhiges Geschäft zu berichten und fanden bemerkenswerthe Umsätze meist nur in Schmalz, Baumöl, Hering und Petroleum statt, der Abzug ist schwächer geworden.

Fettwaaren. Für Baumöl hat sich, in Folge größerer Ankäufe für Rußland, der Markt mehr befestigt und hat sich auch die Aussicht auf eine gute Ernte in den Produktions-Ländern inzwischen weniger günstig gestellt, der Wochenabzug vom Transito-Lager betrug 2159 Centner. Gallipoli 42 M., tr. gef., anderes Italienisches Oel 39,50 M. tr. bez., 40 M. gef., Malaga 39 M. tr, 40 M. gef., Speiseöl 65—71 M. transf. nach Qualität gef., Baumwollensamenöl 32 M. verst. gef., Palmöl wenig verändert, Lagos 34 M., old. Calabar 33 M. verst. gef., Zufuhr 3086 Zentner. Palmkernöl 34,50 M. verst. gef., Cocosnußöl stille, Cochin in Oxhoften 40,50 M. gef., Ceylon in Oxhoften 36,50 M., in Pipen 36 M. verst. gef. Talg wenig verändert, Zufuhr 1003 Ztr., russisch gelb Lichten- 41,50 M. gef., Seifen- 42,50 M. gef., Newyorker City 37,50 M. verst. gef., Olein, Petersburger Newski 35,50 M. verst. gef. Schweineschmalz war Anfangs, in Folge stärkerer Offerten, flau, nachdem indeß von außerhalb wieder höhere Notirungen gemeldet wurden, trat lebhaftere Kauflust auf und haben sich die Preise wieder fester gestellt, vom Transito-Lager gingen 1303 Ztr. ab, Zufuhr 1428 Ztr. Wilcox 47—46—47 M. tr. bez., Fairbank 46,75—45,25—45,50—47 M. tr. bez., andere Marken 45,50—46,50 M. tr. bez., Amerikanischer Speck fest long backs 56 M. verzollt bez., short clear 53,50—54 M. verzollt bez. Thran fester in Folge weiterer Steigerung in Norwegen, Berger Leber- brauner 46 M., blanker 61 M., Medizinal- 64 M. per Tonne verst. gef., Kopenhagener Robben- 30,75 M. per Ctr. gef., Schottischer 31—32 M. per Tonne gef.

Leinöl wenig verändert, Englisches 32,25 M. bez., 32,50 M. gefordert.

Petroleum. Die Stagnation, welche in den letzten acht Tagen an den Amerikanischen Märkten vorherrschend war, deprimirte auch diesseits und sind am hiesigen Platze die Preise ebenfalls nachgebender geworden, der Abzug war schwächer und die Umsätze beschränkten sich meist auf kleinere Bedarfsankäufe. Der Markt schließt wieder fester. Loko 11,35—11,30—11,40 M. transf. bez., per November 11,25 M. tr. bezahlt.

| | |
|---|---|
| Der Lagerbestand war am 21. Oktober d. J. | 39352 Brls. |
| Angekommen sind von Amerika 2 Ladungen mit | 3410 „ |
| | 42762 Brls. |
| Versand vom 21. bis 28. Okt. d. J. | 7134 „ |
| Lager am 28. Oktober d. J. | 35628 Brls. |

gegen gleichzeitig in 1879: 61,974 Brls., in 1878: 45,267 Brls., in 1877: 27,192 Brls., in 1876: 55,794 Brls., in 1875: 62,252 Brls., in 1874: 61,506 Brls. und in 1873: 57,600 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 28. Oktober d. J. betrug 184,860 Brls., gegen 178,608 Brls. in 1879 und 144,506 Brls. in 1878.

Erwartet werden von Amerika 21 Ladungen mit 54,663 Barrels.

Die Lagerbestände loko und schwimmend waren in:

| | | | 1880 Barrels | 1879 Barrels |
|---|---|---|---|---|
| Stettin | am | 28. Oktober | 90,291 | 90,186 |
| Danzig | „ | 28. „ | 45,555 | 51,669 |
| Bremen | „ | 23. „ | 110,615 | 101,545 |
| Hamburg | „ | 23. „ | 899,860 | 541,389 |
| Antwerpen | „ | 23. „ | 76,990 | 76,480 |
| Rotterdam | „ | 23. „ | 77,114 | 88,861 |
| Amsterdam | „ | 23. „ | 245,255 | 353,528 |
| | | Zusammen | 1,545,680 | 1,303,658 |

Alkalien. Pottasche behauptet, 1a Casan 22,75 M. bez., 23 M. gef. Soda unverändert bei stärkerer Zufuhr, calc. Tenantsche 7 M. transf. gef., Newcastler 6,50—9 M. transf. nach Qualität und Stärke geford., englische crystallisirte 3,95 M. tr. per Brutto-Zentner bezahlt, 4 M. gefordert.

Harz wird von Amerika wieder höher gemeldet, und die Preise sind deshalb hier sehr fest. Amerikanisches braun bis good strained 5,25 M. bezahlt, 5,50 M. geford., helles sehr knapp 6,50 bis 7 M. zu notiren, französisches 7,50—8 M. gef.

Farbehölzer unverändert, Blau Campeche 10—12 Mark, Gelbhölzer 8—10 M. nach Qualität gefordert.

Caffee. Wir hatten eine Zufuhr von 1416 Ztr., vom Transito-Lager betrug der Abzug 1080 Zentner. Es geht mit dem Artikel an allen Importplätzen besser. Das Telegramm von Rio meldet 200 Rs., von Santos ebenfalls 200 Rs. höhere Preise bei sehr festem Markt. An unserem Platze hat sich auch eine bessere Meinung gebildet, und hofft man für den Monat November noch auf einen lebhaften Abzug. Der Markt schließt sehr fest. Notirungen: Ceylon Plantagen und Tellysherry 102—110 Pf., Java braun bis fein braun 143—153 Pf., gelb bis fein gelb 105—115 Pf., blaß bis blank 86—98 Pf., grün bis fein grün 83—90 Pf., fein Rio und Campinos 78—85 Pf., gut reell 72—76 Pf., ord. Rio und Santos 60—68 Pf. transito.

Reis. Zugeführt wurden uns 3145 Ztnr. Die Preise behaupten sich und haben wir bemerkenswerthe Platzumgänge nicht zu melden. Wir notiren: Kadang und ff. Java Tafel- 29—30 M., ff. Japan und Patna 22—21 M., fein Rangoon und Moulmain Tafel- 16,50 bis 17,50 M., Arracan und Rangoon, gut 14—15 M., ordinär 13 bis 13,50 M., Bruchreis 11—11,50 M. transito gefordert.

Südfrüchte. Rosinen sind fester bei knappen Vorräthen, Vourla Eleme 27 Mk. transf. bez. u gef., Korinthen wenig verändert, 1880er 24—25 M. transf. gef., 1879er 24 M. transf. gef., 1878er 2[illegible] M. tr. gef., Mandeln stiller, süße Palma, Girgenti und Bari 105 M. verst. gef., Avola 110 M. verst. gef., bittere große 110 M. versteuert gefordert.

Gewürze. Pfeffer fester, Singapore 72-73 M. verst. gef., Piment behauptet, 80—82 M. verst. nach Qualität gef., Cassia lignea 70 Pf. verst. gefordert, Lorbeerblätter, stielfreie 20 M. gef., Cassia flores 90 Pf., Macis-Blüthen 2,60 M., Macis-Nüsse 3,50 M., Canehl 2,40 bis 3,50 M., Cardamom 11—12 M., weißer Pfeffer 1 M., Nelken 1,75 M. gefordert. Alles versteuert.

Zucker. Die Preise für Rohzuckern haben sich nicht verändert, gehandelt wurden 8000 Ztnr. I. Produkte zu 29—29,50 M. Raffinirte Zuckern behaupten sich fest und bleiben sowohl in loko als auch auf Lieferung gesucht.

Syrup behauptet, Kopenhagener 19 M. transf. gefordert, engl. 17—18 M. transf. geford., Candis 12—13 M. gefordert, Stärke-Syrup fester, 17 M. bezahlt.

Leinsamen. Von Pernau hatten wir eine Zufuhr von 5066 To., mithin Gesammt-Import bis heute 5366 To., von Riga trafen 1320 To. ein. Das Geschäft in Säe-Leinsamen blieb noch leblos, Pernauer 32—33 M. nach Marke gef., Rigaer puik 30,50 M., extra puik 31,50 M. zu notiren.

Hering. Der Import von schottischem Ostküsten-Hering betrug in der vergangenen Woche 8648 To., es beläuft sich somit die Total-Zufuhr davon in dieser Saison bis heute auf 245,161 To. gegen 170,645 To. in 1879, 170,060 To. in 1878, 174,312 To. in 1877, 135,487 To. in 1876, 176,194 To. in 1875, 223,663 To. in 1874, 190,067 To. in 1873, 150,383 To. in 1872 und 151,387 To. in 1871 bis zu gleichem Datum. Wenn auch das Platzgeschäft in Schotten im Allgemeinen stiller geworden ist, so wird der Konsum des billigen Werthes wegen doch immerhin sehr groß bleiben, die Preise haben sich deshalb behauptet und waren sogar für Matties, welcher Fisch lebhaft gefragt wurde, fester. Crown- und Fullbrand 34—35,50 M. tr. nach Qualität bez., ungestempelter Vollhering 29—31 Mark tr. gef., Matties Crownbrand 26,50—27 M. tr. bez., geringere Qualitäten 23—25 M. tr. bez., ungestempelter Matties 18—22 M. tr. gef., Ihlen Crownbrand 26,50—27 M. transf. bezahlt, Mixed 24—26 M. transf. gefordert. Holländischer Hering hat sich aufgeräumt. Von Norwegen trafen 4111 To. Fetthering ein, die einen guten Markt und flotten Abzug fanden. Bezahlt wurde von Bord der Schiffe für Kaufmanns- 38 bis 40 M., groß mittel 36—37 M., reell mittel 30—32 M., mittel 25—26 M. und für klein mittel 17—19 M. transf. Bornholmer Küstenhering unverändert, Voll- 25—26,50 M. tr. gef., Hohlhering 21 M. transito gefordert. Mit den Eisenbahnen wurden von allen Gattungen vom 20. bis 27. d. 5261 To. versandt, mithin Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 27. Oktober 166,973 To., gegen 159,683 To. in 1879, 193,483 To. in 1878, 173,779 To. in 1877, 210,367 To. in 1876, 201,198 To. in 1875, 221,276 To. in 1874 und 236,748 To. in 1873 in fast gleichem Zeitraum.

Sardellen unverändert fest, 1875er 175 M., 1876er 176 M. per Anker gef.

Steinkohlen. Von englischen Kohlen blieben Angebote klein und die Preise sind in Folge höherer Frachten und Assekuranzen fester gegangen. Große Westhartley 52—53 M., große Schotten 47—48 M., Nußkohlen, doppelt gesiebte 43—44 M. gef., Ryhope Peas 45—48 Mark, Silksworths Peas 45—47 M., Newcastler Small 28—30 M. gef., englischer Schmelz-Coaks 46—49 M. gef. Schlesische und böhmische Kohlen fanden mehr Beachtung.

Metalle. Von Roh- und Brucheisen wurden in letzter Woche 49,233 Zentner zugeführt. Die Metall-Märkte in Glasgow und Middlesbro blieben fest für Verschiffungseisen. Warrants wurde zuletzt mit 50s 9d notirt. Frachten sind bei steigenden Raten knapp. Das Geschäft war im Allgemeinen in letzter Woche etwas belebter in Folge neuer Kauf-Ordres. Hier war der Markt ruhig bei unveränderten Preisen. Englisches Roheisen 3,30—3,50 M., schottisches do. 4—4,40 Mark je nach Qualität und Marke per 50 Kilo, Walzeisen 13,50 M., Kupfer 130—140 M., Banca-Zinn 196 M., Blei, inländ. 33—34 M., spanisches Rein u. Co. 29—40 M. Zinkbleche 43,50—45 Mark. Alles per 100 Kilo.

Bestände und Veränderungen der unversteuerten Läger.

| Benennung der Waaren. | Maßstab. | Bestand vom 21. Oktober. | Zugang vom 22. Oktb. bis 28. Oktober | Abgang: Versendungen | Abgang: Verzollung. | Bestand am 28. Oktober. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Kaffee in Säcken | Ko. | 970,294 | 30,830 | 124 | 52,049 | 948,951 |
| „ „ Fässern | „ | 55,558 | — | — | 1835 | 53,723 |
| Gewürze, Pfeffer | „ | 38,410 | 1349 | — | 3107 | 36,652 |
| „ Piment | „ | 41,772 | — | — | 2256 | 39,516 |
| „ Cassia 2c. | „ | 18,981 | — | — | 446 | 18,535 |
| Hering | To. | 124,946 | 13,261 | 3055 | 1005 | 131,147 |
| Oele, Baum- | Ko. | 953,105 | — | 75,977 | 31,933 | 845,135 |
| „ Lein- | „ | 1747 | — | — | — | 1747 |
| Baumwollensamenöl | „ | 7050 | — | — | — | 7050 |
| Petroleum | F. | 39,352 | 7134 | 3410 | | 35,628 |
| Reis in Säcken | Ko. | 978,178 | 37,082 | 2729 | 9665 | 1,002,866 |
| Schmalz | „ | 624,849 | 34,414 | 25,757 | 41,992 | 591,583 |
| Soda, calcinirte | „ | 404,364 | — | 3410 | 2734 | 398,220 |
| „ krystallirte | „ | 191,833 | 7235 | — | 4106 | 194,962 |
| Südfrüchte, Mandeln | „ | 3619 | 5168 | — | 499 | 8288 |
| „ Rosinen | „ | 5563 | 4620 | — | 4907 | 5276 |
| „ Corinthen | „ | 67,895 | 14,827 | — | 3903 | 78,819 |
| Fleisch und Speck | „ | 86,324 | — | 2541 | 5980 | 77,803 |
| Syrup | „ | 149,413 | 8887 | 835 | 4568 | 152,867 |
| Thran | „ | 297,011 | 4782 | 2872 | 14,821 | 284,100 |

(Ostsee-Ztg.)

## Bekanntmachung.

**Am Dienstag,**
**den 9. November cr.,**
Vormittags 10 Uhr,

werden im Flur der 2ten Abtheilung der Königlichen Regierung zu Posen 31 Centner 85 Pfund **unbrauchbare Akten rc.** theils zum Einstampfen, theils zum beliebigen Gebrauch durch den Regierungs-Bureau-Diätar Brieger gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden, können aber auch vorher in unserer Registratur eingesehen werden.

**Posen**, den 23. Oktober 1880.

**Königl. Regierung,**
Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen.

## Oeffentliche Zustellung.

Der Kaufmann **B. Freudenthal** zu **Posen**, vertreten durch den Justizrath **le Viseur** zu **Posen**, klagt gegen die Frau Rittergutsbesitzer **Nepomucena v. Mielęcka**, geb. **v. Moszczenska** und deren Ehemann **Stephan v. Mielęcki**, früher zu **Posen** wohnhaft, jetzt unbekannten Aufenthalts, aus dem mit dem Atteste der Vollstreckbarkeit versehenen Kontumacial-Erkenntniß des Königlichen Kreisgerichts zu **Posen** vom 24. März 1876 und dem Wechsel vom 16. Februar 1876 nebst Wechselprotest mit dem Antrage auf Verurtheilung der Beklagten zur Zahlung von 476,50 Mark nebst 6% Zinsen seit dem 7. März 1876, 6 Mark Protest-Kosten und 2 Mark Provision und ladet die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die zweite Civilkammer des Königlichen Landgerichts zu **Posen** auf den

**14. Januar 1881,**
Vormittags 9½ Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

**Krieger,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Landgerichts.

## Handelsregister.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 2002 die hiesige Firma **N. Pringsheim** und als deren Inhaber der Kaufmann **Nathan Pringsheim** zu **Posen** zufolge Verfügung von heute eingetragen.

**Posen**, den 1. November 1880.

**Königliches Amtsgericht.**
Abtheilung IV.

## Handelsregister.

Zufolge Verfügung von heute sind in unserm Firmenregister gelöscht worden:

a. Nr. 405 die Firma **S. W. Landsberger** zu Posen,
b. Nr. 674 die Firma **Bonnh. Friedmann** zu Posen,
c. Nr. 1766 die Firma **Siegfried Zwirn** zu Posen,
d. Nr. 1808 die Firma **Jacob Haym** zu Schwersenz.

**Posen**, den 1. November 1880.

**Königliches Amtsgericht.**
Abtheilung IV.

Der Kürschner **Nathan Schneidemann**, 32 Jahr alt, mosaisch und der Schlosser **Hermann Oswald Wuttke**, 35 Jahr alt, evangelisch, beide aus Bojanowo, werden beschuldigt, als beurlaubte Reservisten ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben —, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

**den 13. Dezember 1880,**
Vormittags 10½ Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zu **Bojanowo** zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Bezirks-Kommando zu **Rawitsch** ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

**Bojanowo**, den 15. October 1880.

**Loebell,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

## Oeffentliche Ladung.

Die Bürgerfrau **Ludowika Kaszynska** (geborne **Górska** und verwittwet gewesene **Jacubowska**) zu **Gollantsch** im Kreise **Wongrowitz** klagt gegen ihren dem Aufenthalte nach unbekannten, zuletzt in **Gollantsch** wohnhaft gewesenen Ehemann, den Bürger **Nicodem Kaszynski** auf Ehescheidung wegen Ehebruchs, gefährlicher Mißhandlung, grober wörtlicher Beleidigung und böswilligen Verlassung mit dem Antrage:

Das zwischen den Parteien bestehende Band der Ehe zu trennen und den Verklagten für den allein schuldigen Theil zu erklären.

Klägerin ladet demgemäß den Beklagten **Nicodem Kaszynski** zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites vor die zweite Civilkammer des Königlichen Land-Gerichts in **Gnesen**

**auf den 12. Januar 1881,**
Vormittags 11 Uhr,

mit der Aufforderung: einen bei dem hiesigen Landgericht zugelassenen Rechtsanwalt zu seiner Vertretung zu bestellen.

Zwecks öffentlicher Zustellung an den Beklagten **Nicodem Kaszynski** wird dieser Auszug aus der Klage hierdurch bekannt gemacht.

**Gnesen**, den 12. October 1880.

**Fontana,**
Gerichtsschreiber bei dem Königlichen Landgericht hierselbst.

## Bekanntmachung.

Die von dem früheren Executor und Boten **Janiszewski** zu **Schrimm** bestellte Amts-Kaution, bestehend in 229 Mark 64 Pf. baar wird hiermit aufgeboten. Alle, welche aus der Amtsführung des **Janiszewski** an diese Kaution Ansprüche zu haben glauben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem am

**10. Dezember 1880,**
Mittags 12 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Herrn Amtsrichter **Gottschalk** anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie ihrer Ansprüche an die Kaution werden verlustig erklärt werden.

**Schrimm**, den 18. October 1880.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Den großjährigen **Mendel, Hannchen, Jette, Joseph, Karl** und **Gabriel Nadel**, Kindern des am 5. September d. J. in **Kostrzyn** verstorbenen Kaufmanns **Simon Nadel**, welche sämmtlich in **Amerika** befindlich, ihrem dortigen Aufenthalte nach aber unbekannt sind, wird hierdurch bekannt gemacht, daß ihnen in dem am **12. Oktober cr.** publizirten Testamente ihres vorgenannten Vaters vom **31. August d. J.** der Pflichttheil hinterlassen ist.

**Pudewitz**, den 29. Oktober 1880.

**Königl. Amts-Gericht.** II.

## Aufgebot.

Der Gerichtsdiener **Christian Grütz** hierselbst hat die Herausgabe der von ihm in seiner Eigenschaft als Exekutor und Bote der vormaligen Königlichen Kreisgerichtskommission hierselbst gestellten Amtskaution beantragt.

Ansprüche und Rechte an diese Kaution sind bei Vermeidung ihrer Herausgabe spätestens in dem auf

**den 30. Dezember 1880,**
Vormittags 9 Uhr,

an der Gerichtsstelle hierselbst bestimmten Termine anzumelden.

**Schwerin a. W.**, den 28. Oktober 1880.

**Königl. Amtsgericht.**

Beglaubigt:
**Flachshar,**
Gerichtsschreiber.

## Bekanntmachung.

Die zu **Miloslaw** unter der Firma

**„M. Leichtentritt“**

bestandene offene Handelsgesellschaft ist mit der in Posen unter der Firma:

**„H. S. Jaffe Nachfolger Gebrüder Leichtentritt“**

vereinigt, so daß Activa und Passiva jener Firma auf diese übergegangen sind.

Deshalb ist die Firma unter Nr. 7 des hiesigen Gesellschaftsregisters gelöscht worden.

**Wreschen**, den 16. Oktober 1880.

**Königl. Amtsgericht.** IV.



Vom 1. November d. J. ab wird die Giltigkeitsdauer der im Personen-Verkehr zwischen unseren Stationen **Breslau** und **Mochbern** einerseits und den Stationen der **Oels-Gnesener** und **Breslau-Warschauer** Eisenbahn andererseits bisher mit eintägiger Giltigkeit ausgegebenen Retourbillets auf zwei Tage, den Tag der Lösung und den nächstfolgenden Tag, verlängert. Zugleich erhalten die im obigen Verkehr am Tage vor einem Sonntage oder vor einem der in den Tarifen bezeichneten Festtage gelösten Retourbillets noch für den dritten Tag, den Tag der Lösung eingerechnet, zur Rückfahrt Giltigkeit. Zwischen Breslau Stadtbahnhof und Oderthorbahnhof und den Haltestellen der Breslau-Warschauer Eisenbahn Zessel, Gimmel, Perschau und Louisenhof kommen vom 1. November c. ab neue Retourbillets I, II und III Wagenklasse unter den gleichen Bedingungen zur Ausgabe.

**Breslau**, den 30. October 1880. VI 5708.

Direction der Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn-Gesellschaft
als geschäftsführende Verwaltung.

**Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 30. Oktober 1880.**

**Activa:** Metallbestand Mark 692,850, Reichskassenscheine M. 550, Noten anderer Banken M. 45,800, Wechsel M. 4,545,070, Lombardforderungen M. 1,481,800, Sonstige Aktiva M. 282,070.

**Passiva:** Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 1,945,100. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 5010. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 988,250. Sonstige Passiva M. 128,100. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 632,370.

**Die Direktion.**

## Herbst-Kontrol-Versammlungen auf dem Kanonenplatze.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Am 6. | November, | Vorm. 8 Uhr: | Reserven der Provinzial-Infanterie, Buchstaben A bis J, |
| = 6. | = | Nachm. 2 Uhr: | Reserven der Provinzial-Infanterie, Buchstaben K bis R, |
| = 7. | = | Vorm. 8 Uhr: | Reserven und Landwehr der Provinzial-Infanterie, Buchstabe S, |
| = 7. | = | Nachm. 2 Uhr: | Reserven der Provinzial-Infanterie, Buchstaben T bis Z, Oekonomie-Handwerker, Arbeitssoldaten, Büchsenmacher-Gehülfen, Eisenbahn-Truppen, Zahlmeister-Aspiranten und die zur Disposition der Ersatzbehörde entlassenen Mannschaften. |
| = 8. | = | Vorm. 8 Uhr: | Landwehr der Provinzial-Infanterie, Buchstaben A bis J, |
| = 8. | = | Nachm. 2 Uhr: | Landwehr der Provinzial-Infanterie, Buchstaben K bis R, |
| = 9. | = | Vorm. 8 Uhr: | sämmtliche Reserven und Landwehr-Mannschaften des Landbezirks Posen, |
| = 9. | = | Nachm. 2 Uhr: | Landwehr-Mannschaften der Provinzial-Infanterie, Buchstaben T bis Z, Oekonomie-Handwerker, Arbeits-Soldaten, Büchsenmacher-Gehülfen, Eisenbahntruppen u. Zahlmeister-Aspiranten, |
| = 13. | = | Vorm. 8 Uhr: | sämmtliche Reserven der Garde, der Feld- und Fuß-Artillerie u. Pioniere, |
| = 13. | = | Nachm. 2 Uhr: | Reserven der Jäger, Kavallerie, Lazareth-Gehülfen, Krankenträger, Krankenwärter, Militär-Bäcker, Marine und des Trains, |
| = 14. | = | Vorm. 8 Uhr: | sämmtliche Landwehr-Mannschaften der Garde, der Feld- und Fuß-Artillerie und Pioniere, |
| = 14. | = | Nachm. 2 Uhr: | Landwehr-Mannschaften der Jäger, Kavallerie, Lazareth-Gehülfen, Krankenträger, Krankenwärter, Militär-Bäcker, Marine und des Trains. |

**Eine besondere Beorderung findet nicht statt.**

Königliches Landwehr-Bezirkskommando
Posen.

Verlag von **Hermann Costenoble** in Jena.

## Neue französische Grammatik in Versen

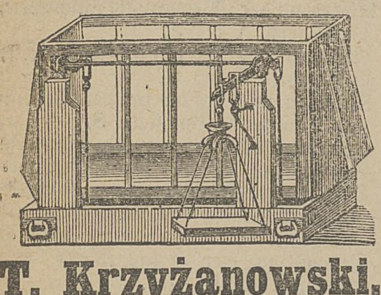
zur schnellen und gründlichen Erlernung der grammatikalischen und orthographischen Regeln der französischen Sprache von

**Theodor Straube,**

Lehrer der neueren Sprachen.

8. Eleg. brosch. Preis 1 Mark 50 Pf.

**Ist die praktischste und wohlfeilste, in ihrer Art einzig dastehende Grammatik,** durch welche die französische Sprache leichter als durch jede andere zu erlernen ist.



**Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- u. diebessichere Kassenschränke u. Kassetten,** Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

**T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.**

**Extraff. alten Cognac, Rum, Arac de Goa, à 2 Mk. pr. Liter in extraff. Qualité, feinste ausländ. Tafel-Liqueure, so wie ein reich assortirtes Weinlager empfiehlt**

**Jacob Appel,**
**Wilhelms-Str. 7.**

Beste Elbinger **Neunaugen,** in ¼- u. ½-Schockfässern à Schock M. 8,50, **Astrach. Caviar,** à Pfd. 5,25 Pf., bei größerer Abnahme billiger, hellgrau und großkörnigen **Amerikan. Caviar,** à Pfd. 3 Mk, große Speckflundern, Preißelbeeren, Senf-, Pfeffer- und saure Gurken offerirt billigst **K. Szulc,** Breslauerstr. 12.

**100 Schock Kraut** sind zu verkaufen Puulistr. 8.

כשר

12 bis 18 Pfd. schwere **Fettgänse,** täglich frisch, empfiehlt billigst
**R. Heydemann,**
Wronkerstr. 21.

**Cocos-Läufer**

zum Belegen von Räumen öffentlicher und Privat-Gebäude empfehlen zu **Fabrikpreisen**

**Eduard Burchardt & Söhne,**
**Berlin C.,**
**Brüderstraße 19.**
Postfreier Versandt von Proben.

**3000 Paar**
**Gummi-Damenschuhe**
sollen in Parthien nicht unter 100 Paar **billig** verkauft werden.
Zu besehen **Berlin, Stalischreiberstr. 8,** part. rechts. Früh 8 bis 9½ und Abends 5—7 Uhr.

Vorzüglichen Astrachan. Caviar, geräuch. Rheinlachs, so wie Krammetsvögel und Wildenten empfiehlt

**S. Samter jr.**

**Plauwagen**
in gutem Zustande ist sofort billig zu verkaufen bei **Nowakowski,**
Breslauerstraße 30.

**Bergmann's Vaseline-Seife.**
Die Wirkung dieser Seife bei **spröder, rauher Haut** ist so **überraschend,** daß sich **Niemand,** der dieseSeife **nur einmal** gebraucht hat, einer anderen **Toiletteseife** wieder bedienen wird. Depot a Stück 50 Pf b. Apotheker **D. Wachsmann.**

Ein Paar gute **Pferdegeschirre** zu verkaufen **Hôtel du Nord.**

**Vorzügl. Vaseline-Huf-Schmiere, Mittel.** Erfolg überraschend per Büchse 1½ Pfd. M. 3. 1 Kiste 4 Büchs. Portofrei. Verkäuf. gesucht.
**Mihr,** Thierarzt, Ehrenbreitstein.

**Prima russ. Ural-Caviar**
pr. ½ Kilo Mk. 2,50—M. 3 } excl.
Ia **Elb-Caviar** ½ Ko. M. 1,60 } Geb.
**Kieler Sprotten,** Kiste ca. 200 Stück 2 M. **Frische Austern** pr. 100 Stck. M. 8 u. 10, en gros bill. Fastagen zum Selbstkostenpreis. Versende zollfrei gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Preiscourant gratis.

**G. Brunk,**
**Caviar-Export-Geschäft,**
**Hamburg, Breitestraße 39.**

Dom. **Zerniki** bei **Gondek** sucht 1 gebr. eisernen **Kessel** zu 10—12 Schfl.

2 junge Leute resp. 2 Schüler oder Schülerinnen finden gute Pension in einer gebildeten Familie. Instrument zur Benutzung vorhanden. Offerten sub **A. B.** Exp. dieser Ztg.

**Damen** finden Rath und sichere Hülfe in discr. Angelegenheiten. Frau **E. Lattke,** Lottumstr. 23, I. r., **Berlin.**

**Markt 88** ist ein Z., auch zum Bureau passend, sof. bill. zu verm.

**Sandstr. 2** ist ein großer Stall mit od. ohne Wagenremise, sow. die Benutzung eines gr. Hofraums zu v.

**Schießstr. 6,** 1. Tr, im Vorderhause eine Wohnung v. 2 Zimmern, Küche u. Nebengelaß pro 15. November, resp. 1. Dezember c. abzugeben. **Jordan.**

Ein junger Mann sucht ein möblirtes Zimmer, womöglich mit Beköstigung, unter Preisangabe sub **H. H. 100** postlagernd II Postamt.

**Große Gerberstr. 6**
Parterre-Wohnungen zu vermiethen.

**Ein kleines Zimmer**
wird zur Aufbewahrung von Möbeln sofort zu miethen gesucht. Zu erfragen **Schulstr. 1,** 1. Etage.

**Töpferstraße Nr. 3** ist im 1. Stock ein fein möblirtes Zimmer mit besonderem Eingang zu vermiethen.
**Albrecht.**

Per sofort oder später sind **Sandstraße 8** zu vermieth.: eine Wohnung von 2—3 Zimmern, auch einzelne Zimmer, Stallungen, Remisen, Bodenräume und ein Lagerplatz.

☞ **Ein meubl. Zimmer** zu vermiethen, Halbdorfstraße 31, III. Etage rechts.

## Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse 163. Klassen-Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum 5. November d. J., Abends 6 Uhr, planmäßig geschehen.

**Der Königl. Lotterie-Einnehmer.**
**H. Bielefeld.**

**Pr. Lotterie** 2. Klasse, 9. bis 11. Nov. Hierzu Antheilloose: ¼ 30 Mk., ⅛ 15 Mk., 1/16 7½ Mk., 1/32 3 Mk. 75 Pf. versendet **H. Goldberg,** Lotterie-Comtoir, Neue Friedrichstr. 71, **Berlin,**

**Stellung jeder Branche** weist nach in 8 Tagen nach allen Richtungen **Central-Institut „Union",** Vorstand **Gombert, Berlin S.,** Annenstr. **38.** Retourm. erbeten.

Geübte **Schneiderinnen** finden dauernde Beschäftignng bei
**J. Schönfeld,** Markt 60.

Gute **Köchinnen** und **Stubenmädchen** sind von sofort zu vermiethen bei **J. Paschke,**
Wronkerstraße 23.

Ein tüchtiger **Käsergehilfe** sucht baldige Stellung. Näheres **R. B.** in der Exped. d. Ztg.

Geübte **Nätherinnen** können sich melden Wilhelmsstr. 26, I. Etage.

Ein Mädchen, das Küche u. Hausarbeit perfekt versteht, wird bei gutem Lohn für Mitte November nach auswärts gesucht durch
Frau **Dr. Werner,**
Neuvorwerk bei Obornik.

Ein thätiger, erfahrener, unverheiratheter, älterer
**Hofbeamter**
wird bei gutem Gehalt sogleich oder zu Neujahr engagirt in **Dom. Weissenburg** (Post- u. Bahnstat. 5 M. von **Posen).** Bewerber mit guten Attesten wollen solche einsenden oder selbst kommen. Reisekosten werden nicht vergütigt.

**Ein junger Kaufmann**
mit guter Handschrift, gleichzeitig tüchtiger Destillateur und mit der Essigfabrikation vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, unter sehr bescheidenen Ansprüchen baldiges Engagement. Gef. Off. unter **P. W.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Geübte Schneiderinnen sucht Frau **Finke,** Gr. Gerberstr. 80.

**Einen Lehrling**
zum sofortigen Antritt sucht die
**Eisenhandlung**
Simon Lewinsohn,
**Strelno.**

### Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
**Röschen Fuchs,**
**Louis Fidelmann.**
Koschmin, den 30. Oktober 1880.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **J. Auerhan** in **Jarotschin** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
**Santomischel** im October 1880.
**David Kurnik** und Frau.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Selma,** geborene **Knipfer,** von einem gesunden Knaben beehre ich mich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Treptow a./R., 30. Oktober 1880.
**Albrecht Grieser,**
Amtsrichter.

Die gestern Nachmittag 4 Uhr schwer, aber glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Margarethe,** geb. **Heinze,** von einem munteren Knaben zeigt hiermit ergebenst an
**Plawce,** den 1. November 1880.
**Adolf Maetschke.**

Am Montag den 25. Oktober, Abends 5 Uhr, entfernte sich vom Hause mein Sohn, der Schlossergeselle **Wladyslaus Kowalski,** 21 Jahre alt.
Alle diejenigen, welche den Aufenthalt desselben kennen, werden ersucht, mir davon Anzeige zu machen.
**Josepha Nowak,**
Schifferstraße 20.

**9 goldene Medaillen und Ehrendiplome.** **LIEBIG Company's Fleisch-Extract** **9 goldene Medaillen und Ehrendiplome.**

**aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).**

**Nur ächt** wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenzug in blauer Farbe trägt. *J. v. Liebig*

Fleisch-Extract ist eingekochte Bouillon und dient zur sofortigen Herstellung einer sehr billigen und vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller unserer Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.

En-gros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:
**Herrn D. Peltesohn in Posen.**

**Zu haben bei den größeren Kolonial- und Eßwaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern 2c.**

22 Dramen — frei aus dem Gedächtniß! — frei aus dem Gedächtniß! — 22 Dramen

**Posen.**
**In der Aula des Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums:**
**Otto Kremershoff's Recitationen,**
frei aus dem Gedächtniß,
**Dienstag, 9. November 1880, Abends 7 Uhr:**
**Hamlet.**
**Billets** zum reservirten Platz à 1,50 M. vorher in der Königlichen Hof-Buchhandlung von
**Bote & Bock.**
**Kassenpreis:** Reservirter Platz 2 M., Stehplatz 1 M.



**Ermäßigter Eintrittspreis.**

**Victoria-Theater.**
**Posen.**
**Cagliostro-Theater.**
Dir. **B. Schenk,**
größter **Zauberer** und **Geisterciteur** der Jetztzeit.
Heute Dienstag, den 2. November:

☞ Große brillante Vorstellung. ☜
In den Zwischenpausen:
☞ **Gratis-Präsenten-Vertheilung** ☜
einer großen Anzahl lebender Thiere, als: **Tauben, Enten, Gänse, Hühner, Hasen 2c. 2c.,** sowie
☞ **werthvoller Gegenstände.** ☜
Loose hierzu bekommt jeder Besucher umsonst an der Kasse.
**Magie, Physik, Optik.**
☞ **Die Reise um die Erde.** ☜
**Geister- und Gespenster-Erscheinungen.**
**Der Sturz in den Höllenrachen.**
(Stets abwechselndes Programm.)
Anfang 7½ Uhr. Kassenöffnung 6½ Uhr.
**Preise:** 1. Platz Sperrsitz und Loge mit 3 Loosen 75 Pfg., Mittel-Loge mit 2 Loosen 50 Pf., Stehplatz (Mittelloge) mit 1 Loos 30 Pf., Gallerie mit 1 Loos 20 Pf. Schülerbillets mit 2 Loosen 50 Pf.

Bei dem Zauberkünstler u. Geisterciteur **B. Schenk,** im Viktoria-Theater, hat man bei billigem Eintrittspreise **doch die angenehmste Unterhaltung;** außerdem kommen heute eine große Anzahl lebender Thiere, als Gänse, Hühner, Tauben, Kapauner, Enten, Hasen zur Vertheilung. Loose bekommt jeder Besucher umsonst an der Kasse.

M. 3. XI. 7½ A. I. Tr.

S. 6. XI. 8 A. br. Zus.

**Verein junger Kaufleute zu Posen.**

Der **Bücherwechsel** findet nicht Donnerstag den 4., sondern am **Mittwoch** den 3. November. cr. statt.

Der Vorstand.

Ich warne Jedermann, meinem Manne **Vicenz Stenzel** irgend etwas zu borgen, indem ich für ihn keine Schulden bezahle.
Posen, den 1. November 1880.
**Johanna Stenzel,** geb. **Lipinska,** als Frau.

Heute Morgen 7½ Uhr starb nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater
**Carl Pinnau**
kurz vor Vollendung seines 68. Lebensjahres. Um stille Theilnahme bitten
**die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 3. November, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Schmiegel, den 1. Nov. 1880.

**Restaurant zum Dresdner Waldschlößchen,**
Friedrichsstr. 30.
Dienstag:
**Frische Wurst u. Sauerkohl.**

**Heute und jeden Dienstag**
**Eisbeine.**
**F. W. Mewes.**

Heute und jeden Dienstag **Pökelfleisch mit Erbsen im Rathhauskeller.**

Eine neue **Filzmütze** gefunden. Abzuh. Decker'sche Hofbuchdruckerei bei **Nass**

**Chopin-Soirée**
gegeben von Frau
**Annette Essipoff**
**Mittwoch den 3. November**
im Bazar-Saal.
Programm wie bekannt.
Billets bei
**Ed. Bote & G. Bock.**

**Stadt-Theater.**
Dienstag, den 2. November 1880:
2. Vorstellung im November-Abonnement.
**Der Müller und sein Kind.**
Volks-Drama in 5 Aufzügen von Raupach.

**B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.**
Dienstag, den 2. November cr.:
**O, diese Weiber.**
Posse mit Gesang in 3 Akten und 5 Bildern von R. Hahn.
Die Direktion.
**B. Heilbronn.**

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

**Geboren.** Ein Sohn: Herrn Paul Wieprecht in Berlin. Herrn Emil Hempel in Mönchweden. Hrn. Rittergutsbesitzer Simon i. Pinnow. Hrn. Paul Fiscal in Dom. Bü[...] Herrn Stabsarzt Dr. Grimm in Spandau. Hrn. von Bieberstein [...] Rosoggen. Hrn. Hauptmann v[...] Hugo in Löwenberg. — Eine Tochter: Hrn. Josef Klar. Hrn. Siegmund Basen in Berlin. Herrn Hauptmann Werneburg in Kas[...] Hrn. Hauptmann v. Zech in Alto[na]. Hrn. Joh. Wilhelm in Barm[en]. Hrn. Carl Wagner in Breslau.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.